

Die Solare Residenz Nr. 2072

Der Pakt mit dem Teufel

von Arndt Ellmer

Am 24. Januar 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung wird das Grauensvolle zur Wahrheit: Mit einer kampfstarken Flotte von rund 380.000 Raumschiffen, der größten wohl, die seit Jahrtausenden in der Milchstraße in eine Schlacht gezogen ist, greifen die Arkoniden das Solssystem an. Sie stehen unter dem Einfluss der negativen Superintelligenz SEELENOUELL, die seit einiger Zeit in der Milchstraße ihre Macht ausweitet. Die Posbis, die treuen Verbündeten der Menschheit, auf deren Hilfe sich Perry Rhodan verlassen hat, entpuppen sich als Verräter. Als die Roboter mit ihren Fragmentraumern, die eigentlich die besiedelten Planeten schützen sollten, auf die Raumschiffe der Terraner schießen, wird den Verantwortlichen klar, dass SEELENOUELL auch hier aktiv geworden ist. Zuletzt bleibt Perry Rhodan nichts anderes übrig, als die Flucht anzuordnen. Die Heimatflotte Sol zieht sich unter erheblichen Verlusten aus dem Solssystem zurück, und die Heimat der Menschheit wird von den Arkoniden erobert. Nun müssen die Terraner ganz anders vorgehen. Perry Rhodan entwickelt unpopuläre Pläne - einer davon ist DER PAKT MIT DEM TEUFEL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan	- Der Terraner muss aktiver gegen SEELENOUELL vorgehen.
Bostich I.	- Als unfreiwilliger Gast hält sich der ehemalige Imperator bei den Terranern auf.
Bré Tsinga	- Die Kosmopsychologin erhält neue Aufgaben.
Reginald Bull	- Der Aktivatorträger kann nicht jede Entscheidung seines Freundes Perry nachvollziehen.
Zheobitt	- Der Ara hat seine eigenen Pläne.

1.

25. Januar 1304 NGZ Nach Karthagos Fall

Nur nicht aufgeben! sprach Perry Rhodan sich selbst neuen Mut zu. Auf dich schauen Millionen von Raumfahrern. Der Aktivatorträger richtete sich auf und sah sich in der Zentrale der LEIF ERIKSSON um. Die Blicke der Männer und Frauen in der Zentrale wandten sich ihm zu, syntonisch gesteuerte Kameras zeichneten jede seiner Bewegungen auf, um sein Hologramm in die Zentralen der anderen Raumschiffe zu übertragen. »Wir haben es geschafft«, sagte er mit unterkühlter Stimme. »Wir sind dem Inferno entkommen. Hätten wir den Kampf im Solssystem fortgesetzt, wäre es wahrscheinlich zu Milliarden von Toten unter der Bevölkerung gekommen. Der Rückzug war unsere einzige Chance.« Rhodan lächelte nicht, es wäre unpassend gewesen. Aber er versuchte, seinen Zuschauern und Zuhörern Optimismus und Stärke zu vermitteln. »Die Analyse erfolgt noch«, sagte er. »Jetzt geht es erst einmal darum, Leben zu retten und eine erste Bilanz zu ziehen. Ihr wisst ja alle, was zu tun ist. An die Arbeit!«

Die trügerische Sicherheit war zerbrochen. Die Aagenfelt-Barriere hatte versagt, das Bollwerk, auf das Perry Rhodan und die Terraner ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten. Wie weggewischt! Hatte er selbst versagt, der Terranische Resident - Perry Rhodan? Es war kein Trost für ihn, dass auch in diesem Fall ein hinterhältiges Doppelspiel den Arkoniden ermöglicht hatte, die Barriere zu überwinden, selbst wenn der Verrat der Posbis ganz anders geartet war als jener, der zum Fall von Ertrus geführt hatte. Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Wieviel Schuld trug er an diesem Desaster? Hatte er zu lange gezögert? Laut genug waren die Stimmen gewesen, die einen schnellen Angriffskrieg gegen Arkon verlangt hatten. Die Falken unter seinen Beratern hatten gefordert, Bostich zu packen, solange der Imperator noch zu greifen war.

Es ist nicht Bostich. SEELENOUELL hat Terra angegriffen! Der Gedanke blieb. Hatte er versagt? Wie hätte ein anderer an seiner Stelle gehandelt? War es vielleicht schon ein Fehler gewesen, auf Maurenzi Curtiz' Angebot einzugehen, an jenem Regentag im Juni 1291 NGZ? War es falsch gewesen, wieder politische Verantwortung zu übernehmen? Jahrhunderte lang hatte er das terranische Sternenreich geprägt, die Richtung dessen Politik bestimmt.

In Zeiten des Friedens und in Zeiten der Konflikte. Und Terra hatte nicht wenige Kriege ausfechten müssen im Lauf der Jahrhunderte. Nur eines hatte Perry Rhodan niemals getan: Er hatte keinen Krieg vom Zaun gebrochen, nie den ersten Schlag geführt. Und er zweifelte nicht daran, dass dieser Weg der richtige war. Der Aktivatorträger drehte sich zur Seite, betrachtete die Hologramme, die vor ihm aufleuchteten. Eine Zeitanzeige informierte ihn, dass es 18.36 Uhr war. Nur kurze Zeit war vergangen, seit die Arkoniden das Solssystem gestürmt hatten. Und nur kurze Zeit, seit die terranische Flotte geflüchtet war. Die Bezeichnung »Rückzug« war sehr schmeichelhaft, aber Rhodan zog sie vor.

Die Hologramme zeigten, wo sich die Flotte sammelte. Ein sternernes Gebiet ... Gamma-Cenix gehörte nicht zu den bekannten Regionen im Einflussgebiet der Liga Freier Terraner, wurde nur selten von Raumschiffen durchkreuzt. Feuerkugeln leuchteten im Abstand weniger Lichtminuten auf. Im ersten Augenblick wirkten die Holo wie verspätete Silvestergrüße. Beim zweiten Hinsehen entpuppte der Vorgang sich als das, was er wirklich war: Nachzügler aus der Schlacht. Eine Gruppe von 100 und 200 Meter durchmessenden Kreuzern hatte es auf der Flucht gerade noch ins Zielgebiet geschafft. Die Schiffe hatten zu den Einheiten gehört, die Rückzugsgefechte gegen die Fragmentraum der Posbis geführt hatten.

Rhodans Blick glitt über die Raumschiffe, die in Hologrammen vergrößert dargestellt wurden. Sie schienen teilweise stark beschädigt zu sein: Insgesamt waren es achtundvierzig Einheiten, von denen sechs gleich nach dem Wiedereintritt in den Normalraum explodierten. Der Terraner biss die Zähne zusammen. Weitere Tote. Er wollte nicht wissen, wie viele Frauen und Männer an Bord dieser sechs Kreuzer gestorben waren. Den Besatzungen in den anderen Raumschiffen gelang es anscheinend, die überlasteten Energiespeicher vorerst unter Kontrolle zu halten. Einige weitere Schiffe wurden in höchster Eile evakuiert, wie aus dem Funkverkehr hervorging, dann explodierten weitere zwei. Kreuzer.

Doch jetzt machten sich andere terranische Schiffe auf den Weg, um den Flüchtlingen zu helfen. Zentral gesteuert wurden solche Rettungsversuche noch nicht, die persönliche Hilfsbereitschaft der Kommandanten war entscheidend. Einheiten der Heimatflotte vollführten waghalsige Flugmanöver in die unmittelbare Nähe havarierter Schiffe. Traktorstrahlen zogen Pulks mit Hunderten von Besatzungsmitgliedern zu sich heran und brachten sie vor den vernichtenden Gewalten in Sicherheit. Augenblicke später zerriss es erneut drei Schiffe. Trümmer, Havaristen und eingeschränkt steuerungsfähige Kampfeinheiten trieben durch den Sektor. »Du hast noch nicht gewonnen, SEELENOUELL«, flüsterte der Aktivatorträger. »Terraner geben nicht auf, auch wenn es den Anschein hat, sie wären geschlagen.«

Das Donnern und Tosen der Maschinen, das aus den Reparatursektionen des Schiffes hochdröhnte und durch die ganze Kugel aus Metall und Formenergie hallte, übertönte sogar das Schreien des internen Alarms. Wer in der LEIF ERIKSSON unterwegs war, schützte in diesen Stunden sein Gehör mit Hilfe der SERUNS, die spezielle Akustikwälle um die Köpfe errichteten. Die robotischen Reparaturmaschinen kümmerten sich nicht um Lärm. Das war Angelegenheit der menschlichen Besatzung und der Syntrons, die für ihr Wohlergehen sorgten. Und es hing mit den Präferenzen zusammen: In einer Situation wie dieser ging Geschwindigkeit bei den Reparaturen vor Lärmschutz.

Im Zehn-Sekunden-Takt trafen Meldungen aus den Galeriedocks der LEIF ERIKSSON ein, wurden von den Syntrons verarbeitet und ausgewertet. Aufgrund der Flucht herrschte in den Hangars ein mittleres Chaos. Kein Beiboot stand an der Stelle, die ihm eigentlich zugeteilt war. Wo sonst die eigenen Beiboote geparkt waren, standen nun leckgeschossene 100-Meter-Kreuzer, die teilweise bereits in den Docks repariert wurden. Gut achtzig Prozent der Schiffe waren beschädigt. Stunden würden vergehen, bis Perry Rhodan und seine Leute endgültig das Ausmaß der Schäden erfasst haben würden. Zu den etwa 6000 komplett vernichteten sowie den rund 25.000 schwerbeschädigten Raumschiffen kamen Hunderte und Tausende kleinerer und mittlerer Einheiten, die erst nach umfassenden Reparaturen wieder flugtauglich sein würden.

Um die zehntausend Schiffe würden die Terraner aufgeben müssen, da ihre Metagrav-Systeme nicht mehr ausreichend funktionierten. Sie hatten es mit Mühe und Not in den Sektor Gamma-Cenix geschafft; von hier würden sie in absehbarer Zeit nicht mehr weiterkommen. Bergungstender würden diese Schiffe nach und nach auf sammeln, sobald die Lage es zuließ. Immerhin war es den Besatzungen größtenteils gelungen, sich in Beibooten in Sicherheit zu bringen.

Wieder trafen neue Meldungen ein, übertönt vom Krachen und Bersten einer deformierten Kugelhülle. Perry Rhodan achtete weder auf den Ge-

räuschkorkan hinter den Wänden noch auf den dringenden Hinweis des Syntrons, das akustische Schutzfeld zu verstärken. Rhodans ganzer Körper fühlte sich noch immer wie betäubt an. Der Gehörsinn arbeitete nur mit einem Teil seiner üblichen Leistung - ein psychosomatisches Problem, wie der Terraner sehr wohl wusste. Jede Bewegung fiel ihm in diesen Minuten unsäglich schwer. Die Muskelfasern seines Körpers waren angespannt, als müsse er einen gewaltigen Einsatz verarbeiten. Rhodan musste sich eingestehen, dass er Angst hatte. Es war die Sorge um den Heimatplaneten und seine Bewohner. Seit der Mondlandung waren die Menschen seine Menschen, für die er sich verantwortlich fühlte. Dass er mit der Flotte aus dem Solsystem geflüchtet war, konnte er zwar jederzeit begründen, doch wohl fühlte er sich trotzdem nicht dabei.

Immerhin würde SEELENQUELL Terra nicht zerstören und der Bevölkerung kein Leid antun, solange sie sich unter der Knute der Arkoniden duckte. Eine Vernichtung der Erde hätte den Milchstraßenvölkern die Augen über die wahren Zusammenhänge geöffnet. Das lag nicht in der Absicht der jungen Superintelligenz, die offensichtlich noch nicht in der Lage war, die Menschheitsgalaxis komplett zu kontrollieren. Die Arkoniden und nicht SEELENQUELL nahmen das Solsystem in Besitz, das vor über zehntausend Jahren als Larsaf-System zu ihrem Imperium gehört hatte. Sie würden es in ihr neu ausgerufenes Huhany'Tussan eingliedern. Allein diese Übernahme würde dem Göttlichen Imperium eine zusätzliche Größe verleihen, die vorher nicht zu erwarten gewesen war. Rhodan dachte an Bostich. Der Imperator ruhte nach seinem erfolglosen Fluchtversuch, für den ihn der Terraner widerwillig bewunderte, in der LEIF ERIKSSON auf seinem Krankenlager. Bostich war in einen Tiefschlaf versetzt worden, um sich regenerieren zu können.

»Wir holen lediglich das nach, was Crest und Thora von Zoltral damals versäumten, als ihr Schiff auf Luna strandete«, hörte Rhodan seinen arkonidischen Kontrahenten im Geiste sagen. »Also beschwere dich nicht! Sei lieber froh, dass das Schicksal dir und deinem Volk fast dreitausend Jahre Selbständigkeit zugestanden hat.« Rhodan wusste, dass der Ex-Imperator normalerweise keinen Augenblick gezaudert hätte, ihn mit solchen Sätzen zu demütigen. Als bewusstloser Patient war es ihm jedoch nicht möglich. Irgendwann wirst du zeigen müssen, auf wessen Seite du wirklich stehst, dachte Rhodan. Wenn nicht heute, dann morgen oder in den nächsten Tagen.

Bisher war Bostichs Zusage, gegen SEELENQUELL zu kämpfen, nur ein Lippenbekenntnis. Ob er dazu stand, ließ sich nicht vorhersehen. Die Eroberung des Solsystems durch Arkon veränderte die Situation grundlegend. Macht ist eine Droge, dachte Rhodan. Sie berauscht schlimmer als Alkohol. Über die Monitore flimmerten neue Daten. Sie lieferten ihm Aufschluss über die zerstörten Schiffe der Hilfsflotten. Die Einheiten von Olymp und Plophos hatten ebenso Verluste zu verzeichnen wie die terranische Heimatflotte. Und die Haluter? Rhodan sah in einem Hologramm, wie sich Tausende der Kugelfrauer sammelten, in denen die schwarzhäutigen Riesen in den Einsatz für Terra gegangen waren. Wie viele Tote es dort wohl gegeben haben mochte?

Rhodan hob die Hand, wollte die Funkzentrale um eine Verbindung zu den Halutern bitten. Nein, dachte er dann und ließ den Arm wieder sinken. Nicht jetzt. Sie werden sich von sich aus melden.

Rhodans Augen brannten; sie waren leicht gerötet. Er kniff die Lider zusammen und starrte auf das leuchtende Energiefeld. Der Transmitter, der direkt in die Zentrale der LEIF ERIKSSON führte, ließ eine ihm wohlbekannte Frau materialisieren. Es war Dr. Dr. Bré Tsinga, eine Person, die Perry Rhodan sehr schätzte und die in den vergangenen Jahren der Liga Freier Terraner manch wichtigen Dienst erwiesen hatte. Die Kosmo- und Xenopsychologin verfügte über empathische Fähigkeiten, mit deren Hilfe sie die Gefühlswelt anderer Wesen ausloten konnte. Die 1,70 Meter große Frau mit dem blonden Haar und dem schmalen, blassen Gesicht kam direkt aus der PAPERMOON. Ihr Blick war unstet, im Augenblick schien nichts an die sonst so selbstbewusste Person zu erinnern. Völlig verständlich, dachte der Unsterbliche. Sie hat unwissentlich dazu beigetragen, dass das Solsystem erobert wurde.

»Guten Tag, Perry«, sagte Bré Tsinga. Ihre Blicke wanderten fahrig hin und her. »Hast du mich angefordert, um mir kritische Fragen zu stellen?« »Nein, Bré.« Rhodan schüttelte den Kopf. »Dass sich vierzigtausend Posbi-Raumschiffe auf die Seite der Arkoniden gestellt haben, ist nun wirklich nicht deine Schuld.« Er versuchte zu lächeln, brachte aber nicht mehr zustande als ein Verziehen der Mundwinkel. »Ich bin schon froh, dass es die PAPERMOON geschafft hat, aus dem Hexenkessel zu entkommen, ohne von den Posbis abgeschossen zu werden.« »Das war mehr Glück, vermute ich«, sagte die Kosmopsychologin. »Und vor allem das Können des Piloten. Aber ...« »Nein, jetzt nicht!« unterbrach Rhodan. »Du erstattest noch genauen Bericht. Was wir bisher wissen, genügt vorerst.«

»Ich ... ich muss dir das aber alles genau erklären«, sagte sie leise. »Nein, Bré.« Der Terraner legte kameradschaftlich einen Arm um die Schultern der jungen Frau. »Darum kümmern wir uns später.« Ihr Kopf ruckte leicht hoch. »Ich hätte es aber merken müssen. Das seltsame Verhalten der Wesen auf der Hundertsonnenwelt erklärt im Nachhinein alles. Wozu bin ich denn Kosmopsychologin?« »Was die Bewertung der Vorgänge auf der Hundertsonnenwelt angeht, sollten wir abwarten. Aber sie zeigen eindeutig, dass die junge Superintelligenz schon sehr weit planen kann. SEELENQUELL hat nichts dem Zufall überlassen. Wahrscheinlich hat sie die Schwäche der Matten-Willys für Alkohol zusätzlich ausgenutzt. Du und deine Begleiter wurden somit von allem abgelenkt, was euch verdächtig vorgekommen wäre.«

Bré Tsinga löste sich von dem Aktivatorträger und starrte trotz zu Boden. »Als wir den Betrug nach unserer Ankunft im Solsystem bemerkten, dachten wir nur noch an Flucht.« Sie seufzte. »Es ist alles wie ein böser Traum.« Wenn es nur einer wäre! dachte der Terraner. »Ich bin froh, dass ihr entkommen konntet«, sagte er. »Es sind zu viele gestorben.« Der Gedanke, dass die Roboter von der Hundertsonnenwelt nun ebenfalls als Hände SEELENQUELLS agierten, führte Rhodan erneut die extrem schwierige Situation vor Augen. Mit den Posbis hatte Terra seinen vorletzten Verbündeten verloren. Nur die Haluter würden ihnen letztlich bleiben. Das erinnerte Rhodan daran, dass er unbedingt mit ihnen Kontakt aufnehmen musste.

Nicht jetzt! Du brauchst zumindest eine Stunde Ruhe. »Warum hast du mich angefordert, Perry«, fragte Bré Tsinga, »wenn es nicht um meinen Bericht geht?« »Ich brauche dich an Bord«, sagte er. »Einmal als Hilfe für die vielen Menschen, die durch die Niederlage einen Schock erlitten haben. Wir müssen sie aufbauen, und dabei solltest du helfen.« Rhodan hob die Schultern. »Die Schiffbrüchigen zu retten und die Schiffe wieder flugfähig zu machen ist eine Sache. Wir müssen aber auch die Moral der Besatzungsmitglieder stärken.« Er schaute die Psychologin direkt an. »Erarbeite so schnell wie möglich ein Programm dafür. Das kann parallel zu allen anderen Aktivitäten anlaufen.« »Einverstanden.« Bré Tsingas Miene veränderte sich, ein entschlossener Ausdruck trat in ihre Züge. »Ich fange sofort damit an.« Sie drehte sich um und verließ die Zentrale.

Perry Rhodan wandte sich an Pearl Ten Wafer. »Gibt es schon Zahlen über die Haluter? Und stell mir bitte eine Verbindung mit ihnen her.« Die epsalische Kommandantin, die sonst vor ihrem Sessel stand, hatte sich ausnahmsweise hingesetzt; ein deutliches Zeichen dafür, dass »die Statue« unter der veränderten Situation geradezu litt. »Kein Problem«, sagte sie und gab der syntronischen Erfassung vor ihr einige Befehle. Ein Hologramm stellte die halutische Flotte dar. Die schwarzhäutigen Riesen hatten 1483 Schiffe und ebenso viele Besatzungsmitglieder verloren. Angesichts der Tatsache, dass es nur 100.000 Haluter gab, war das ein verheerender Aderlass.

»Die meisten Haluter starben, als sie sich auf Höhe der Saturnbahn den Fragmenttrauern entgegenstellten«, meldete die künstliche Stimme des Rechners ohne jeglichen Ausdruck. In diesem Augenblick erschien in einem zweiten Holo-Würfel der halbrunde Kopf eines Haluters. Die drei Augen glühten in einem düsteren Rot, wie Rhodan schien. Anhand der eingeblendeten Schrift identifizierte der Terraner den Haluter als Mon Vanta. Der Haluter sprach von Bord seiner TANVAN. »Wir melden uns ab, Rhodanos«, grollte Mon Vantas Stimme. »Wir sichern unseren eigenen Planeten. Wenn SEELENQUELL auch Halut zu annektieren versucht, werden er und seine arkonidischen Helfer eine Niederlage erleiden.«

»Wir danken Ihnen für die Hilfe«, sagte Rhodan langsam. »Ich biete Ihnen an, die übriggeliebenen Schiffe der Blockadegeschwader nach Halut zu senden. Dann können Sie Ihr System zusätzlich absichern.« Mon Vanta winkte ab. »Sie müssen sich nicht verpflichtet fühlen, den Blutzoll wiedergutzumachen, den wir für die Verteidigung der Erde zahlen mussten«, versetzte er. »Es macht eine Freundschaft nicht aus, Soll und Haben gegeneinander aufzurechnen, Terraner. Halut muss seinen eigenen Weg finden. Terranische Blockadegeschwader kommen darin jedenfalls nicht vor. Leben Sie wohl, Rhodanos!« Das Hologramm erlosch, und Perry Rhodan beobachtete, wie die Haluterschiffe Fahrt aufnahmen und nacheinander im Hyperraum verschwanden. Pearl Ten Wafer blickte Rhodan an. »Eben kam noch eine Botschaft herein«, sagte sie leise. »Sie stammt von der LOVELY BOSCYK.«

Die Meldung war kurz. Major Roi Danton habe kurz vor dem Rückzugsbefehl Rhodans sein Flaggschiff mit einem Ein-Mann-Jäger der USO verlas-

sen. Das Flugziel von Rhodans Sohn war völlig unbekannt. Und seither gab es auch kein Lebenszeichen mehr von ihm. Rhodan spürte, wie die Menschen in der Zentrale ihn anstarrten. Er wollte sich trotzdem keine Betroffenheit anmerken lassen. Sie wollen sich an dir ein Beispiel nehmen, sprach er sich Mut zu. Also gib ihnen eines! Wieso schrie er seinen Zorn und seine Ohnmacht nicht einfach hinaus, wie andere Menschen das taten? Warum beherrschte er sich derart mustergültig? Nur um zu zeigen, dass er der alte war? Wie damals?

... knapp 30 Kilometer jenseits des Pols hatte der Infrarottaster angesprochen. Ein stark wärmestrahrender Körper musste in der Nähe sein ... Sie hatten den Panzer verlassen und waren zu Fuß am Rande der zerklüfteten Felsen entlanggegangen. Das Ringgebirge ragte mehr als 600 Meter empor... nach einer halbstündigen Klettertour ... Reginald Bull kauerte in kniender Stellung auf dem Boden, die Hände hatte er aufgestützt. Sein irres Lachen wurde vom Mikrophon aufgenommen und vom Helmsender abgestrahlt ...

Rhodan selbst hatte mit aller Willenskraft um seine Beherrschung gekämpft. Er war darauf vorbereitet gewesen. Das grüne Leuchten konnte unmöglich von der chinesischen Rakete stammen. Die Konsequenz aus seinen Überlegungen stieß ein Tor weit auf, das schon seit Jahrtausenden vorhanden gewesen war.

Sie waren nicht allein! Sie waren niemals allein gewesen! Die Begegnung auf dem Mond hatte damals im 20. Jahrhundert nicht nur ihn verändert, sondern die ganze Menschheit.

Und heute, im Jahr 1304 Neuer Galaktischer Zeit? Die Terraner waren allein. Allein gelassen von den meisten galaktischen Völkern. Dreitausend Jahre Entwicklung und doch völlig umsonst ... Rhodan erhaschte einen flüchtigen Blick auf ein winziges Hologramm, in dem die Abbildungen ständig wechselten. Jetzt zeigte es die Solare Residenz, die gigantische Stahlorchidee. Wie eine in metallischen Farben schillernde Libelle trieb sie durch das All, flankiert von vier ENTDECKERN und abgeschirmt von einem Schwarm aus Kugelschiffen der PAPERMOON-Klasse. Er streckte die Hand nach der dreidimensionalen Abbildung aus und legte sanft die Finger darum. Einen Augenblick lang spürte er das energetische Prickeln des Hologramms in der Größe einer Anstecknadel auf seiner Haut. Ihre Spitze berührte seine Handfläche und stach in das Fleisch. Der Stachel eines Skorpions ... Perry Rhodan drehte sich abrupt um und wandte sich zum Ausgang der Zentrale. »Ich gehe in meine Kabine«, kündigte er an. »Gebt mir zumindest ein bisschen Zeit, mich mit der Situation auseinander zusetzen.«

Als Perry Rhodan wieder zurück in der Zentrale war, informierte Claudio Rminios ihn über die aktuellen Ereignisse. »Pearl hat sich für zwei Stunden hingelegt«, sagte der junge Mann, der als Erster Pilot der LEIF ERIKSSON vor allem für die Kosmonautik zuständig war. »Sie will dann aber wieder die Führung über das Schiff übernehmen.« Rminios saß schlaff in seinem Kontursessel. Rhodan ließ sich ihm gegenüber nieder. Immer wieder fuhr der Pilot durch sein kurzes, dunkles Haar, ein deutliches Zeichen dafür, wie nervös er war. Soweit Rhodan wusste, lebten Claudios Eltern auf einem Saturnmond. Da der Ringplanet schwer umkämpft gewesen war, machte der junge Mann sich wohl zu Recht Sorgen.

»Die Flotte ist mittlerweile neu strukturiert worden«, berichtete er. »Gut 218.000 Raumschiffe aller Größen stehen zur Verfügung. Die Matrix-Tender nehmen beschädigte Raumer auf, alle Verletzten befinden sich auf Medostationen, wir haben jetzt zumindest einen guten Überblick über die Situation.« Rhodan konnte den Blick des Ersten Piloten nicht richtig deuten. Die hellen Augen flackerten unruhig, als wolle Rminios etwas sagen, traue sich aber nicht. »Was liegt dir auf dem Herzen, Claudio?« fragte der Terraner direkt. Rminios atmete kräftig durch. Sein spitzes Gesicht richtete sich auf Rhodan. Zuerst wollte er offensichtlich nicht mit der Sprache heraus, doch dann gab er sich einen Ruck.

»Die Stimmen mehren sich, die einen sofortigen Gegenangriff vorschlagen. Wir sind gerade mal 800 Lichtjahre vom Solarsystem entfernt. Wenn wir jetzt angreifen, überraschen wir die Arkoniden, denn damit rechnen sie bestimmt nicht.« »Ist das auch deine Meinung?« »Nein. Aber wenn ich mit den anderen Piloten spreche, höre ich solche Aussagen immer wieder. Es gibt einen gewissen Unmut in der Flotte. Es gibt sogar Menschen, die dir Feigheit vorwerfen.« Perry Rhodan knirschte mit den Zähnen. Er konnte die Besatzungsmitglieder, die solche Gedanken hegten, durchaus verstehen. Die Niederlage bohrte in jedem von ihnen, auch in ihm. Wenn sie wenigstens den Arkoniden die Schuld hätten geben können. Oder wenn diese wenigstens allein schuld wären. So aber ...

Mit SEELENQUELL stand den Terranern eine nicht fassbare Entität gegenüber. Die Arkoniden befolgten bei aller imperialen Politik lediglich die Befehle der jungen Superintelligenz. Sie waren nicht für die Invasion der Heimat verantwortlich zu machen, auch wenn Bostich und seine Berater schon vorher einen solchen Plan gehegt haben sollten. Offensichtlich zog Rhodan ein grimmiges Gesicht. Er bemerkte es an der Reaktion des jungen Piloten. »Das ist nicht meine Meinung«, sagte Rminios hastig, »aber so denken viele.« »Und es ist gut, dass du es mir gesagt hast«, versetzte Rhodan. »Ist der Transmitter bereit?« Rminios nickte. »Und in der Solaren Residenz warten schon alle auf dich.«

Im Büro des Residenten in der Solaren Residenz fühlte sich Perry inzwischen fast ebenso heimisch wie in seinem Bungalow am Goshun-See. Jetzt aber kam ihm alles etwas ungewohnt vor: die Möbel, der Wandschmuck, die Topfpflanzen. Die Gegenstände auf seinem Schreibtisch schienen von fremder Hand geordnet zu sein, obwohl er selbst sie so zurechtgelegt hatte. Auch die Anwesenden wirkten wie Fremdkörper. Ob es an ihrer angespannten Haltung lag oder an ihren Gesichtern, konnte er nicht sagen. Alle waren sie da: Reginald Bull, Gucky, Maurenzi Curtiz und ein Teil der Minister, die militärischen Befehlshaber aus der oberen und mittleren Führungsebene, aber auch Finch Erkroy, Noviel Residors Stellvertreter mit einigen seiner Mitarbeiter.

Im Unterschied zu seinem Chef konnte sich Erkroy nicht über mangelnden Haarwuchs beklagen. Sein Kopf war geradezu zugewachsen. Die buschigen Augenbrauen reichten bis zu den Schläfen. Der dicke schwarze Vollbart hing bis zur Brust. Im TLD-Tower auf Luna nannten sie Erkroy nur »den Schwarzen«. Rhodan nickte stumm zur Begrüßung. Er stützte sich auf die Platte seines Schreibtisches und sah die Anwesenden der Reihe nach an. »Ich habe die kleine Ruhepause genutzt«, sagte er. »Es war auch nötig. Die Emissionen der mittlerweile in diesem Sektor detonierten Schiffe ...«, kam er dann zur Sache, »... sind über Hunderte von Lichtjahren zu orten. Man kann sie fast bis zum Solarsystem erkennen. Dumm sind die Arkoniden beim besten Willen nicht. Es wird nicht lange dauern, und wir bekommen Besuch. Stufe Drei des Rückzugsplans tritt hiermit in Kraft.«

Es bedeutete die Fortsetzung der Flucht, die sie über Gamma-Cenix und weitere Zwischenstationen an einen bisher noch geheimgehaltenen Ort führen würde. »Du willst also endgültig aus der Nähe der Heimat verschwinden?« fragte Bully leise. Wenn der alte Freund so sprach, war das ein deutlicheres Zeichen für seine Wut, als hätte er laut gebrüllt. Perry Rhodan zog fast unmerklich die Augenbrauen hoch. »Genau so sieht es der Rückzugsplan vor, den das Oberkommando unter deiner Leitung ausgearbeitet hat«, antwortete er »Hast du das vergessen?« »Nein, natürlich nicht. Wir haben bloß keine Veranlassung, Stufe Drei einzuleiten. Wie du weißt, stehen uns rund 218.000 unbeschädigte und kampffähige Einheiten zur Verfügung. Das Überraschungsmoment ist auf unserer Seite. Die Kommandeure warten auf den Einsatzbefehl.«

Rhodan sah in die Runde. Bei allen Anwesenden entdeckte er nur Entschlossenheit, gepaart mit verbissenem Ernst. Lediglich Bré Tsinga schaute zu Boden. Sie schien sich immer noch nicht gefangen zu haben. »Der sofortige Gegenschlag ist die einzige Möglichkeit«, bekräftigte sogar Maurenzi Curtiz. In das Gesicht des alten Mannes hatten sich tiefe Sorgenfalten eingegraben. Von ihnen allen litt der Erste Terraner vermutlich am meisten unter den Ereignissen. Er identifizierte sich mit der von den Medien aufgebauten Vaterrolle. Sie passte vollständig zu seinem Verständnis der eigenen Arbeit. Dass der Erste Terraner so schnell wie möglich zurück nach Terra wollte, konnte ihm niemand verdenken. Perry selbst und den anderen erging es ähnlich.

»Der Gegenschlag muss erfolgen, solange sich die arkonidische Flotte im Solarsystem noch nicht endgültig festgesetzt und ihre Stellungen bezogen hat«, fügte Finch Erkroy hinzu. »Unser Vorteil liegt in der Position des Angreifers. Wir müssen keine strategischen Vorteile berücksichtigen und können die Geschwader des Gegners nach und nach vernichten.« Rhodan ließ sich nicht anmerken, was er über diese Vorschläge dachte. Er wollte, dass Freunde wie Bully und Maurenzi von selbst darauf kamen, wie unbrauchbar sie waren. Sie haben keine Ruhe gehabt, seit sie hier sind, dachte er. Man kann es ihnen nicht verübeln. »Wie lange wird die Auseinandersetzung dauern?« fragte er den TLD-Vize. »Und wie hoch ist die Verlustquote, die dabei zu erwarten ist?«

Die Syntrons hatten es bereits errechnet. Erkroy ließ die Simulation ablaufen. Die Rechner veranschlagten bei einem Gegenangriff eine zweiwöchige Auseinandersetzung an unzähligen Fronten in und am Solarsystem. »Die Verluste der Flotte wären rund siebenzig Prozent höher«, meldete die künstliche Syntronstimme, »als wenn die terranische Flotte das Solarsystem weitere sechs Stunden gegen den Ansturm verteidigt hätte.« Perry Rhodan wartete eine Weile. Ohne erkennbare Gefühlsregung ließ er die Erkenntnis auf die Anwesenden wirken. »Spuck's endlich aus«, meinte Bully nach einer

Minute eisigen Schweigens zerknirscht. »Du hast dir doch bestimmt was ausgedacht.«

»Leider hast du recht, Dicker.« Der Terraner senkte die Stimme. »Die Rechnung geht nicht auf, das ist alles.« Und er lieferte ihnen nacheinander die Argumente dafür. »Wenn wir jetzt angreifen, befinden wir uns in der Unterzahl. Rein numerisch sind uns die Arkoniden überlegen. Zudem haben sich die Posbis auf deren Seite geschlagen. Nachdem sich die Haluter zurückgezogen haben, sind unserer Seite weitere fünfzigtausend Einheiten verlorengegangen.«

Rhodan wusste, dass er jetzt manche Illusion zerstörte. Aber es musste sein, sonst drohte eine neue verlustreiche Schlacht. »Die Raumforts innerhalb des Solystems und die Wachanlagen außerhalb haben die Arkoniden garantiert schon komplett außer Gefecht gesetzt«, argumentierte er, »so dass von ihnen auch keine Unterstützung zu erwarten ist. Und NATHAN kann jetzt nicht mehr bei einem KorraVir-Angriff zu unseren Gunsten angreifen. Damit fällt der Drei-zu-eins-Vorteil weg, den wir bislang rein rechnerisch bei einem feindlichen Angriff hatten. Das heißt, dass wir noch deutlicher unterlegen sind, als anzunehmen war.«

Der Terraner machte eine kurze Pause. »Viel schlimmer ist eine Gefahr, die bislang bei der Diskussion wohl noch gar nicht bedacht wurde«, fuhr er dann fort. »Eine Entscheidungsschlacht im Solsystem wird massive Strukturerschütterungen auslösen. Und was das bedeutet, wisst ihr alle. Es ist niemandem gedient, wenn die Planeten durch die Sekundäreffekte der Raumschlacht zerstört werden und so Milliarden von Menschen sterben.« »Und wir dürfen nicht den Faktor SEELENQUELL vergessen«, fügte Bré Tsinga hinzu. »Über den wird bislang zu wenig gesprochen.« »Richtig! Bisher nimmt die Superintelligenz auf die Bewohner Rücksicht, sie wird keine Massenmorde anordnen oder Planeten und Monde zerstören lassen.«

Perry Rhodan schaute die Versammelten der Reihe nach an. »Wir sollten alles vermeiden, was diese Entität zu einem solchen Gedankengang bewegen könnte«, sagte er leise. »Oder anders ausgedrückt: Habt ihr Lust, mit eigenen Augen mit ansehen zu müssen, wie SEELENQUELLS Hände Terra mit einer Arkonbombe vernichten?«

Nach Rhodans grundsätzlichen Aussagen herrschte erst einmal Ruhe. Der Resident las an den Gesichtern der Versammelten, welche Assoziationen seine Worte auslösten und welche Gedanken die Gefährten bewegten. Die Wiege der Menschheit vernichtet - diesen Gedanken konnte kaum jemand ertragen. Zuviel war mit der Erde in den letzten dreitausend Jahren geschehen. Sie war mit Hilfe eines Sonnentransmitters versetzt worden, sie war durch den mysteriösen Schlund gegangen und zurücktransportiert worden. Aber die Vernichtung - das war ein furcht erregender Gedanke für jeden Terraner.

»Du hast verdammt recht!« entfuhr es Bully. »Ich war geradezu blind, sonst hätte ich das früher erkannt.« »Thoregon stellt die Unversehrtheit des einzelnen über alles andere.« Rhodans Stimme klang hart und ließ keinen Widerspruch zu. »Ich werde unsere Soldaten nicht in den sicheren Tod schicken, um am Ende eine verwüstete, menschenleere Erde zurückzuerobern, bis SEELENQUELLS Gegenschlag erfolgt. Terra ist verloren - vorerst. Unsere Heimat wird es so lange bleiben, wie die Gegenseite keinen Fehler begeht.« »Dann lasst uns an einer anderen Front kämpfen«, schlug Finch Erkroy vor. »Arkon hat derzeit drei Viertel seiner gesamten Flotte im Solsystem zusammengezogen. Ein Teil des Imperiums ist zur Zeit schutzlos, darunter auch wichtige Bastionen in M13 sowie Ertrus und andere okkupierte Welten.

Unsere Flotte ist jederzeit in der Lage, an einem dieser neuralgischen Punkte zu erscheinen und ein ganzes Sonnensystem zu besetzen. Selbst Arkon hätte an dieser Stelle nicht die Kraft, uns Widerstand zu leisten. Der Kristallschirm ist die einzige derzeit nicht berechenbare Komponente. Aber dafür haben wir unseren Gefangenen.« »Bostich wird uns aber nur freiwillig helfen, niemals unter Zwang«, gab Rhodan zu bedenken. »Und solange der Schirm existiert, können die verbliebenen Flotten-Kontingente ihre Heimat problemlos verteidigen, bis Verstärkung aus dem Solsystem eingetroffen ist.« »Und Ertrus? Dort gibt es sogar eine Widerstandsbewegung.« »Ich kenne sie gut genug.« Rhodan lächelte schwach. »Hier ist der Fall ähnlich. Selbstverständlich könnten wir den Planeten und das ganze System befreien. Aber nur unter extrem hohen Verlusten unter der Zivilbevölkerung. Ich will keinen Leichenberg befreien.«

Rhodans Stimme klang scharf. »Und halten können wir das System erst recht nicht. Wenn die arkonidischen Flotten zurückkehren, bleibt uns nur die Flucht. Dann kommt es auf Ertrus zu einem Massaker, gegen das die Vernichtung von Baretus verblissen wird.« »Dann stellen wir uns im Leerraum zur Schlacht!« rief einer der Minister, von dem Rhodan wusste, dass seine zwei Töchter in Terrania zurückgeblieben waren. Aus dem Mann sprach die pure Verzweiflung. »Einem offenen Kampf wird sich die Liga-Flotte derzeit nicht stellen«, widersprach Rhodan. »Nicht, solange ich ihr Oberbefehlshaber bin. Schon allein die zahlenmäßige Unterlegenheit unserer Verbände verbietet so etwas. Wir hätten Millionen von Toten zu beklagen, und der Erfolg wäre höchst zweifelhaft.« Perry dachte an die Welten Olymp und Nosmo, die sich im Schutzvollständiger Aagenfelt-Barrieren einigermaßen sicher fühlten, ebenso an Epsal, Oxtorne und Plophos, deren Blockadegeschwader sich erst im Aufbau befanden. Derzeit waren diese Systeme von den meisten Kontingenten ihrer Heimatflotten entblößt, weil diese sich noch bei der terranischen Gesamtflotte aufhielten. Die Arkoniden konnten diese freien Systeme mit Leichtigkeit überrennen.

Unter den gegebenen Umständen reicht sogar die Posbi-Flotte dafür aus, das System von Boscyks Stern trotz der Minenfelder zu stürmen und die Blockadegeschwader auszuschalten, dachte er missmutig. Für SEELENQUELL sind die Besatzungen der Fragmentarier noch weniger wert als Menschenleben. »Wir stellen uns nur dann zum Kampf, wenn es unter dem Schutz einer Aagenfelt-Barriere und mit Unterstützung eines syntronischen Großrechners wie FÜRST ROGER geschieht«, fügte er seinen bisherigen Argumenten hinzu. »Also bei Olymp oder Nosmo. Und auch nur dann, wenn es unbedingt nötig ist.« Bullys Gesicht war bei seinen Worten immer länger und fassungsloser geworden.

»Aber was willst du dann tun?« rief der Dicke und japste nach Luft. »Die Hände in den Schoß legen?« »Nein.« Rhodans Blick blieb auf Finch Erkroy ruhen. »Noviel Residor hat von Anfang recht gehabt. Er vertrat die Ansicht, dass wir SEELENQUELL nur dort bekämpfen können, wo er sich selbst aufhält. Also direkt auf Arkon III. Und wir dürfen uns nicht zuviel Zeit lassen. Irgendwann ist die Superintelligenz so stark, dass wir erst gar nicht mehr in ihre Nähe gelangen.«

»Also willst du doch Arkon angreifen!« Bully hob die Hände. »Denk doch an den Schirm!« »Ich denke nicht im Traum daran, die Hoheitsrechte der Arkoniden in ihrem Heimatsystem zu verletzen. Sie selbst werden sich um SEELENQUELL kümmern. Vielleicht mit unserer Hilfe. Ein Alleingang kommt für uns aber nicht in Frage.« »Bostich also.« Die Stimme des Rothaarigen klang bitter. Er erinnerte sich garantiert an seine Zeit im Golkana-Gefängnis. »Vertraust du diesem Kerl etwa?« »Nein. Aber Bostich hat keine andere Wahl. Wenn er sein Volk nicht endgültig an SEELENQUELL verlieren will, muss er mit uns zusammenarbeiten.« Ohne Arkon besaß der ehemalige Imperator keine Macht. Er gierte nach Unsterblichkeit und ewigem Ruhm und hatte das Zeug dazu, dieses Ziel auch zu erreichen. Bostichs Entführung von Ertrus war die einzige Möglichkeit gewesen, ihn vom unseligen Bann SEELENQUELLS zu befreien und auf ihre Seite zu bringen.

Es gab keine grundlegenden Gegenreden mehr. Nach kurzer Diskussion stimmten die Anwesenden dem Plan Rhodans zu. »Ich danke euch für eure Einsicht sowie den Mut, es den Männern und Frauen in den Schiffen beizubringen«, sagte Perry leise. Der Aktivatorträger hatte nicht damit gerechnet, dass sie es ihm so leicht machten. Und er wusste, dass jeder von ihnen Schwierigkeiten haben würde, die Besatzungen von rund 218.000 Schiffseinheiten zu überzeugen. Viele der Raumfahrer würden sich nicht mit dem Abwarten und Zurückziehen abfinden wollen.

Auf Anforderung von Bré Tsinga meldete sich LAOTSE mit einem Zwischenbericht zum Gemütszustand der Flottenangehörigen. »Die Zahl der Selbstmordversuche ist auf 212 gestiegen«, berichtete die Syntroik der Solaren Residenz. »Die Zahl derer, die den Schock noch immer nicht überwunden haben und sich in psychologischer Betreuung befinden, geht in die Zehntausende.« »Wie viele sind es genau?« fragte Rhodan. »Genau 34.876«, antwortete LAOTSE nüchtern. »Und in den nächsten Stunden wird sie weiter ansteigen«, fügte Bré Tsinga hinzu. »Aber wir haben bereits erste Aktivitäten gestartet, die Frauen und Männer psychologisch aufzubauen.« Und ich? fragte Perry sich. Wie wird es in meinem Innern aussehen, wenn wir erst am Ziel angekommen sind? Außer ihm wusste noch keiner, wo dieses Ziel lag. Kalups Pforte ...

2. 25. Januar 1304 NGZ Zheobitts Hoffnung
Sechs Stunden zuvor.

Ein Dutzend arkonidische Kugelschiffe jagten den Medoraumer und nahmen ihn in die Zange. Nicht dieses Schiff! Zheobitts Gedanken rasten. Jedes andere, aber nicht dieses Schiff. Die Angst, dass die Arkoniden es zerstören würden, trieb den Galaktischen Mediziner fast in den Wahnsinn. Zum

zweiten Mal innerhalb von ein paar Wochen völlig den Boden unter den Füßen zu verlieren ... das durfte nicht geschehen. Das konnten sie ihm nicht antun! Bloß weg aus diesem Hexenkessel namens Solssystem!

In diesen Minuten endlosen Bangens fasste Zheobitt den Entschluss, jeden zu erschießen, der eine dumme Bemerkung machte. Es hielt den Laktroteii-Aspiranten nicht mehr in seinem Sessel. Er sprang auf und hastete an der Reihe der Konsolen entlang. Themin-Thak funkte auf allen Kanälen - ohne Ergebnis, wie der Galaktische Mediziner mit einem hastigen Blick auf das Holo-Display feststellte. Entschlossen stieß er den Artgenossen aus dem Sessel und ließ sich hineinfallen. Kreyfiss reagierte auf seine Nervosität. Er trompetete schrill und dissonant, begleitet von einem ständigen »Packpack-pack«.

»ZENTRIFUGE II des Mantar-Heilers Zheobitt an Arkons Flotte. Wir sind unbewaffnet und aus rein wissenschaftlichen Gründen im Solssystem. Niemand hat uns vorgewarnt. Wir fordern freien Abzug!« Als keine Antwort kam, fügte Zheobitt in schärferem Tonfall hinzu: »Sargor von Progeron nagelt euch an seinen. Wohnturm, falls ihr dem Freund aller Arkoniden auch nur eine Hautschuppe krümmt.« Die Funkanlagen schleuderten die Botschaft hinaus in den Weltraum, machten die Invasionsflotte somit erst recht auf das Schiff aufmerksam. Die Positronik entdeckte zwei weitere Pulks, deren Flugbahnen auf ihren neuen Auftrag hinwiesen.

Fangt den vorlauten Ara! So oder ähnlich mochte der Befehl der Arkoniden wohl lauten. Zheobitt warf Markhom-Reyl einen wütenden Blick zu. Die Steueranlagen des neuen Schiffes unterschieden sich nicht von denen der ZENTRIFUGE I. Dennoch stellte sich der Pilot nach Zheobitts Begriff an wie der letzte Terraner. Eine entsprechende Bemerkung lag dem Mantar-Heiler auf der Zunge, aber er hütete sich, den treuen Mitarbeiter mit dieser schlimmsten aller Ara Beleidigungen zu bedenken. »Weg hier!« zischte er stattdessen. »Wie lange dauert das noch?« Die hervorragenden Triebwerksleistungen des Neubaus schienen mit einemmal nichts mehr wert zu sein. Die digitale Geschwindigkeitsanzeige kroch schleppend langsam aufwärts, als wehre sich das gesamte Weltall gegen das Vorhaben des Medoschiffs. »Gleich haben wir es geschafft!« ächzte der Mikrochirurg am Pilotenpult.

Eine Hypnos Schulung hatte Markhom-Reyl mit der ZENTRIFUGE II vertraut gemacht. Die Ausbildung unter der silbernen Haube hatte genauso lange gedauert wie ihr Aufenthalt auf Terra. Wegen des Angriffs der arkonidischen Flotte hatte diese Hypnos Schulung abgebrochen werden müssen. Und dabei, so schien es zumindest Zheobitt, waren die wichtigsten Informationen auf der Strecke geblieben. Markhom-Reyls Finger huschten mit rasender Geschwindigkeit über die Sensorfelder. Sein Mund gab unentwegt Anweisungen an die positronische Steuereinheit weiter. Perry Rhodan hatte zuletzt neue KorraVir-Abarten eingesetzt, um den Gegner zu behindern. Eine einzige davon konnte das Schiff lahm legen. Also hatte man sicherheitshalber sofort von Syntronik auf Positronik umgestellt.

Vierzehn arkonidische Einheiten mit je zweihundert Metern Durchmesser verlegten der ZENTRIFUGE II den Weg. Ein Bildfunkspruch traf ein. Der Arkonide in seiner hochdekorierten Uniform wirkte ausgesprochen leutselig. »Für Arkon und den Imperator«, grüßte er. »Lang lebe das Huhany'Tus-san!« »Lang lebe das ...«, begann der Galaktische Mediziner. Sein Gegenüber wechselte den Gesichtsausdruck, ließ ihn nicht einmal ausreden. »Laktroteii-Aspirant!« donnerte er ihn an und dokumentierte damit, dass er genau über Zheobitt Bescheid wusste. »Für wie dumm hältst du uns? Natürlich wissen wir, dass sich in deinem Schiff die bedeutendsten Köpfe der terranischen Wissenschaft aufhalten. Dreh bei, oder wir blasen dich und dein schönes Schiffchen ins Nichts!« »Wag es doch einfach! Sargor wird dir den Kopf abreißen!«

»Er wird es gar nicht erfahren.« Die Stimme des Arkoniden klang völlig kühl; er schien sich seiner Sache sehr sicher zu sein. »Ich bestehe darauf, dass er informiert wird. Eine Funkbrücke nach Arkon ist bereits ...« Vierzehn grelle Energiestrahlen suchten sich ihren Weg durch das All und kreuzten die Flugbahn des Medoschiffes. Sekunden später raste es mit flirrenden Schutzschirmen hindurch. Gegen diese Gewalt der Waffen hatte Zheobitt keine Argumente. »Zehn Sekunden noch«, flüsterte ihm Markhom-Reyl so leise zu, dass nur er es hören konnte. »Also?« Der Arkonide war offensichtlich nicht bereit, sich länger hinhalten zu lassen. »Bremst ab, oder wir pulverisieren euch.«

»Verstanden. Wir gehen auf Gegenschub. Ich bestehe allerdings darauf, dass Sargor von Progeron persönlich informiert wird.« »Wenn du dir die teure Funkbrücke leisten kannst ... He, was wird das?« »Ein Syntronfehler. Dieses verdammte KorraVir hat ...« Vier Sekunden vor dem Übertritt entstand in Flugrichtung ein künstliches Black Hole. Die ZENTRIFUGE Ir raste darauf zu und stürzte sich hinein. Die grellen Energiebahnen arkonidischer Impulskanonen verfehlten das Schiff um höchstens hundert Meter.

Augenblicke später materialisierte die ZENTRIFUGE Ir im interstellaren Leerraum weitab vom nächsten Sonnensystem. In rasender Eile setzten die Besatzungsmitglieder die Ortung in Aktion, um die nähere Umgebung zu beobachten. »Quek-quek«, trillerte Kreyfiss und hüpfte unter der zweiten Sesselreihe hervor. Der Blender vom Planeten Ariga ähnelte einem Känguru und war siebzig Zentimeter groß. Sein Körper war von einem beigebraunen, kurzhaarigen Fell bedeckt. Auf seinen kräftigen Hinterbeinen hüpfte er in hektischen Sprüngen durch die Zentrale. Blender nannte man diese Tiere, weil sie instande waren, bei Gefahr ihren kompletten Hals und Kopf in eine innen im Rumpf liegende Körperfalte gleiten zu lassen und dadurch den Eindruck der Kopfllosigkeit zu erwecken. In seinem angestammten Ökosystem ergab diese Fähigkeit keinerlei erkennbaren Sinn. In Gefahrensituationen in Raumschiffen oder auf fremden Welten und gegenüber fremden Wesen erwies sich sein Verhalten jedoch oft genug als ausgesprochen hilfreich. Seit dem Start von Terra dachte Kreyfiss aber nicht im Traum daran, den reglosen Fellsack zu spielen - geradeso, als habe die ganze Zeit über keinerlei Gefahr bestanden.

Markhom-Reyl schwenkte den Sessel herum. »Und nun? Was wird aus unserer vielbesungenen Mission?« »An ihr ändert sich nichts«, antwortete Zheobitt zur Verwunderung der anwesenden Artgenossen, wobei er sich bemühte, so gelassen wie möglich zu wirken. Er war der Anführer der Gruppe, sie bewunderten ihn als »Meister«, also hatte er sich entsprechend zu verhalten. Aus dem Platin-Howalgonium-Ring des rechten Mittelfingers projizierte Zheobitt die wesentlichsten Informationen in das Holo-Display. Rhodan hatte sie ihm in den ersten Minuten des Kampfes um das Solssystem zukommen lassen. Zu den Informationen gehörten die Koordinaten des Sammelpunkts, an dem sich die Einheiten der LFT-Flotte treffen sollten, wenn »Karthagos Fall« eintrat. »Der Chef des Terranischen Liga-Dienstes hat alle Monochrom-Mutanten wegbringen lassen, die sich vor dem Angriff auf Terra befanden. Sie halten sich in der CHARLES DARWIN auf, einem Schiff der ENTDECKER-Klasse. Das dürfte den Sammelpunkt inzwischen erreicht haben. Unser Ziel ist exakt definiert. Rhodan erfüllt damit den zweiten Teil unserer Abmachung, nämlich den ungehinderten Zugang zu den Jungmutanten und die Fortsetzung unserer Untersuchungen.« Der Terraner glaubte immer noch, dass die Aras die 35.000 bis 40.000 Monochrom-Mutanten vor dem sicheren Tod retten konnten, zumindest die meisten davon. In den vergangenen zehn Tagen waren Hunderte von ihnen gestorben, verteilt auf die gesamte Westside der Galaxis. Zumindest waren das die Fälle, die man auf Terra mitbekommen hatte; die Dunkelziffer mochte wesentlich höher sein. »Wir stoßen zur LFT-Flotte und setzen unsere Arbeit fort«, fügte der Galaktische Mediziner hinzu. Damit war für ihn alles gesagt.

Die ZENTRIFUGE II flog vier weitere Hyperraum-Manöver. Nach jedem Flug überprüften die Orte die nähere Umgebung des Schiffes, sammelten Informationen und warteten ab, ob ihnen die Arkoniden gefolgt waren. Erst nachdem sie sich Gewissheit verschafft hatten, flogen sie weiter. Mit der fünften Etappe erreichte das Schiff nach einigen Stunden den Sektor Gamma-Cenix. »Wie viele sind durchgekommen?« fragte Zheobitt.

Die Positronik zählte die Echos der am Sammelpunkt vorhandenen Schiffe. Der Rechner kam auf eine Zahl über 240.000, die Wracks eingerechnet. »Typisch Terraner«, sagte Themin-Thak und nahm seinen Platz im Funksessel wieder ein. »Sie räumen lieber das Feld, als dass sie bis zum bitteren Ende Widerstand leisten.« Zheobitt war anderer Ansicht. »Das war eher klug von ihnen. Sie konnten nicht damit rechnen, dass die Posbis als ihre Verbündeten die Seiten wechseln.« Markhom-Reyl legte die Stirn in Falten. »Womit kann man biologisch-syntronische Roboter ködern? Mit mehr Plasma?«

»Sie sind Hände SEELENQUELLS. Eine andere Erklärung gibt es nicht.« Es war das erste Mal, dass Zheobitt sich die Ansichten der Terraner offen zu eigen machte. Er war von der Anwesenheit und Macht der negativen Superintelligenz überzeugt. Schließlich hatte er ja ihre Geburt vor Ort miterlebt, auch wenn er damals nicht gerade handlungsfähig gewesen war.

Außerdem sprach die Informationspolitik - wenn man diesen höflichen Begriff benutzen und »Manipulation« vermeiden wollte - der arkonidischen Seite Bände. Nur die Übertragungen, die Terra in der ganzen Milchstraße verbreitete, verkündeten die Wahrheit. Der Imperator hatte das seltsame Wesen Morkhero Seelenquell zu seinem Verkünder gemacht und den unsterblichen Terraner Julian Tiffloor zum Träger dieses Wesens degradiert. Ein

Aktivatorträger als Träger ... Zheobitt schüttelte den Kopf, amüsierte sich über die Ironie in dieser Formulierung. Ein Dummkopf, wer in einem solchen Fall nicht misstrauisch wird.

Ein Imperator wie Bostich hatte es nicht nötig, mit einem unberechenbaren Wesen aus einer fremden Galaxis zusammenzuarbeiten, das eigentlich niemand so richtig kannte. Schon gar nicht ein Wesen mit einem solchen Ruf, den die Terraner verbreitet hatten und der ihm spätestens seit dem Vorfall über Olymp vorausseilte. Dort hatte die siebzehnte Flotte achttausend Schiffe in den Minenfeldern der Aagenfelt-Barriere verloren. Der Kommandant war allerdings nicht vom Imperator autorisiert gewesen, das System von Boscyks Stern anzugreifen. Recherchen der Terraner hatten ergeben, dass dieser Kommandant eine Hand von Morkhero Seelenquell gewesen war. Zheobitt zweifelte nicht daran, dass diese Informationen stimmten, zu viele Details passten hier eindeutig zusammen. Auch Gaumarol da Bostich hatte zu den Händen des fremden Wesens gehört. Wie bei seinen anderen Opfern

hätte SEELENQUELL nach dem Herzen des Arkoniden gegriffen, wenn die Terraner einfach versucht hätten, ihn seinem Beherrscher mit Hilfe eines PsIso-Netzes zu entreißen. Bostich wäre auf der Stelle gestorben. In einer lebensgefährlichen Operation hatten ihm die Aras das PsIso-Netz übergestreift und zugleich sein Herz, das nach der Trennung von SEELENQUELL erwartungsgemäß versagte, gegen ein künstliches ausgetauscht. Inzwischen war eine zweite Operation erfolgt. Dabei hatten Zheobitt und seine Aras dem Arkoniden den aus dem Gewebe seines ursprünglichen Herzens geklonten Ersatz eingesetzt. Nach allen bisherigen Erkenntnissen sprach die mentale Konditionierung durch SEELENQUELL nicht auf das neue Organ an. Damit war der fast hundertprozentige Beweis erbracht, dass sie nicht mehr existierte. Ein weiterer Grund, wieso Zheobitt der terranischen Version von den Vorfällen der letzten Zeit Glauben schenkte, war Bostich II., der Thronfolger. Die Arkoniden hatten ihn als angeblich unehelichen Sohn des Imperators zum Nachfolger seines Vaters gewählt. Bostich I. war nach allen offiziellen Angaben des Göttlichen Imperiums von den Terranern getötet worden.

Ein umfangreicher Medienbericht belegte das, aber diese Darstellung beruhte auf völlig falschen Tatsachen. Die Aras in der ZENTRIFUGE II wussten das, weil sie zum Zeitpunkt des angeblichen Überfalls mit Todesfolge an Bord der LEIF ERIKSSON gewesen waren, um das Leben des Imperators zu retten. Bostich II. konnte nicht mehr als eine Marionette sein; auf alle Fälle war dieser Imperator eine Fälschung. »Funkspruch von der LEIF ERIKSSON«, meldete Themín-Thak in diesem Augenblick. »Wir erhalten einen Peilstrahl zum unteren Galerihangar.« Kurz darauf schleusten die Aras ein. Ein rosarotes Energiefeld legte sich über die ZENTRIFUGE II und verdammt seine Insassen zur Untätigkeit. Sie konnten ihre Umgebung beobachten und anstellen was sie wollten, aber jeder Funkkontakt wurde unterbunden. Den Galaktischen Medizinern blieb also nichts anderes übrig, als über Stunden hinweg zuzusehen, wie Tausende von Terranern und Robotern die beschädigten Kugelraumer reparierten, die in den Hangars standen.

Zweihundertvierzig Minuten dauerte das Warten. Dann erlosch der Schirm, und die Schiffsführung teilte mit, dass die Aras die ZENTRIFUGE II verlassen dürften. »Die Monochrom-Mutanten sind also endlich in die LEIF ERIKSSON überstellt«, sagte Zheobitt und lächelte breit. »Es geht um den Arkoniden«, antwortete eine Synttronstimme. »Bostichs Genesung ist zum Stillstand gekommen.«

Nachdem Zheobitt die ZENTRIFUGE II verlassen hatte, stellte er fest, dass Perry Rhodan persönlich in dem Hangar stand und auf ihn wartete. Das verwunderte den Ara. Ein Feldherr, wie er ihn sich vorstellte, hatte in diesen Stunden alles andere zu tun und würde sich kaum um ein paar tausend Monochrom-Mutanten und ihren möglichen Lebensretter kümmern können. Der Ara trat vor Rhodan, verstand im Lärm des Hangars jedoch kaum ein Wort von dem, was der Terraner sagte.

Das Kreischen, Heulen und Dröhnen riesiger Maschinen, das ununterbrochene Summen von Motoren und Antigravprojektoren, das hektische Geschrei von Menschen - das alles sorgte für einen Geräuschpegel, der in seinen Ohren geradezu schmerzte. Der Galaktische Mediziner beugte den Kopf zu Rhodan hinab. Endlich vernahm er die Worte des Terraners. »... sollte dich nicht stören. Die LEIF ERIKSSON ist zur Zeit eine einzige Werkstatt.« Den Galaktischen Mediziner erfüllte Enttäuschung. Er hatte einen geschlagenen Mann erwartet, einen Menschen, der unter dem Eindruck der Ereignisse litt und sich den Kopf zermartete, wie er sie so schnell wie möglich umkehren konnte. An Rhodan entdeckte er nichts von alledem. Der Terraner beherrschte sich meisterhaft. Sein Gesicht blickte ernst, aber nicht traurig. Seine Körperhaltung drückte Entschlossenheit und Tatkraft aus. »Ich danke dir, dass du gekommen bist«, sagte der Terraner und deutete auf einen Transmitter an einer Hangarwand. »Wir wissen nicht, woran es liegt, dass die Genesung des Ex-Imperators stagniert. Bostich hat ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Schlacht einen Fluchtversuch unternommen. Wir haben ihn in einem Beiboohangar gefunden, bewusstlos und mit wieder aufgebrochener Operationsnarbe. Der Blutverlust war beträchtlich. Möglicherweise liegt es daran, vielleicht stehen aber auch weitere Komplikationen bevor.«

»Lass uns zuerst über die Monochrom-Mutanten reden, Rhodan! Alles andere ist unwichtig.« Der Terraner nahm seine Worte fast heiter zur Kenntnis. »Keine Sorge. Die CHARLES DARWIN hält sich ganz in der Nähe auf, dem Schiff und seiner Besatzung ist praktisch nichts passiert. Nichts hindert euch, die Untersuchungen fortzusetzen, die ihr auf Terra begonnen habt.« Zheobitt lauschte dem Klang seiner Stimme nach. Etwas in ihr irritierte ihn. Rhodan meinte nicht das, was er sagte. Von diesem Terraner war der Ara das nicht gewohnt. »Da ist noch etwas.« »Da ist noch etwas.« »Eine Kleinigkeit. Du erinnerst dich an das Originalherz des Arkoniden? Wir hatten es nach Mimas bringen lassen. Inzwischen befindet es sich in der Solaren Residenz. Nach Aussage der Ärzte auf Mimas müsste es möglich sein, an Hand der Organproben in diesem ursprünglichen Herzen ein Medikament zu synthetisieren, dessen Einsatz das gefahrlose Überstreifen eines PsIso-Netzes ermöglicht. Mit den überragenden technischen Möglichkeiten deines neuen Schiffes dürfte das kein Problem sein.«

»Die Monochrom-Mutanten sind wichtiger«, behauptete der Ara. »Wenn ich sie heile, helfen sie dir aus purer Dankbarkeit gegen SEELENQUELL.« Was für ein Geschwätz, dachte Zheobitt bei sich. Hoffentlich durchschaut Rhodan mich nicht. In Wirklichkeit interessierte es ihn keinen Deut, ob die Monochrom-Mutanten dem Residenten helfen würden. Er selbst brauchte sie. Er wollte sie heilen, musste sie heilen, denn das war die Aufgabe, die ihm gestellt worden war, die Aufgabe, von der es abhing, ob man ihn endlich in den Kreis der Zada-Meister aufnehmen würde. »Du unterschätzt die Gefahr, die von der negativen Superintelligenz ausgeht, Zheobitt. Wenn sie die Macht in der Galaxis übernimmt, wird auch nichts aus deinen Zukunftsplänen. Wir müssen mehrgleisig fahren. Heilung der Monochrom-Mutanten bei gleichzeitiger Heilung der Hände. Sobald die ersten Ergebnisse in Sachen Medikament vorliegen, erhaltet ihr Zutritt zur CHARLES DARWIN.« Erpressern zerreiße ich die Kehle im Vorbeigehen, dachte der Ara voller Grimm und krümmte die Finger der kleineren, linken Hand. Sieh dich vor, Rhodan, und strapaziere meine Geduld nicht länger! »Es stellt kein Problem für uns dar, Terraner«, gab er zur Antwort. »Ich weise dich jedoch darauf hin, dass die laufenden Kosten für das Schiff ziemlich hoch sind. Solange ich für dich arbeite, verdiene ich kein Geld.«

Zheobitt meinte vor allem die Anlagen, in denen die ZENTRIFUGE II fast unbegrenzte Mengen hochaktiver biologischer Substanzen herstellen konnte. Mit einer einzigen Tagesproduktion solcher Grundsubstanzen ließen sich die Nahrungsmittel für eine Millionenstadt zusammenbrauen. Solche Aufträge brachten Millionen von Galax ein und ermöglichten es dem Ara, die zeitintensiven Forschungen zu finanzieren, die sein Ehrgeiz mit sich brachte. »Ich bin einverstanden«, sagte Rhodan zu seiner Verblüffung. »Sobald das Medikament die Testphase hinter sich gelassen hat, wirst du es in den Bioreaktoren deines Schiffes in großen Mengen herstellen und gegen Bezahlung veräußern. Damit dürfte dir auf jeden Fall gedient sein.«

Der Ara neigte zum Zeichen seines Einverständnisses den Kopf. »Da ist noch etwas«, sagte der Resident. »Als Gegenleistung für deinen Einsatz erlaube ich dir ab einem gewissen Zeitpunkt, dich mit deinem Schiff innerhalb der Liga-Flotte frei zu bewegen. Zunächst jedoch wird die ZENTRIFUGE II mit ihrem Antigrav an der Solaren Residenz andocken und auf diese Weise den Flug an unser eigentliches Ziel mitmachen. Es ist wohl nachvollziehbar, dass wir dieses Ziel nicht im voraus verraten.« »Ich danke dir für dein Vertrauen«, sagte Zheobitt spöttisch. »Es ist wahrhaft grenzenlos.«

Rhodan ging nicht darauf ein. Zheobitt erwartete das auch nicht. Bei den Koordinaten des Treffpunkts Gamma-Cenix hatte der Terraner eine Ausnahme gemacht. Die des eigentlichen Flugziels hielt er geheim. Der Ara konnte sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, wieviel Mühe es dem Terraner bereitet haben musste, die Anwesenheit des fremden Schiffes bei den Militärs durchzusetzen. Diese stuften das Ara-Schiff als Sicherheitsrisiko ein und hatten damit völlig Recht. »Noch etwas.« Rhodan lächelte kurz. »Deine Mannschaft wurde ja bereits auf Terra gründlich durchleuchtet. Soweit unsere Geheimdienste herausfinden konnten, ist keiner von deinen Leuten ein Spion Arkons oder irgendeines anderen Geheimdienstes. Und alle trugen zumindest zeitweise ihre Netze, so dass sie auch nicht von der Superintelligenz kontrolliert werden können. Wobei

wir das noch einmal überprüfen sollten. «

SEELNQUELL würde selbstverständlich nach der Flotte suchen lassen. Wer auch immer die Terraner verraten würde - Zheobitt oder einer seiner Leute -, würde für die Zukunft ausgesorgt haben. Solch ein Tipp würde des weiteren einiges von dem gutmachen, wodurch die Ara-Gruppe inzwischen bei Sargor da Progeron und anderen Geheimdienstlern auf Arkon in Misskredit geraten war - bei Rhodans gelungener Flucht von der Kristallwelt zum Beispiel. Für den Galaktischen Mediziner zählte derzeit jedoch nur eines: Er konnte in Ruhe und ohne ständige Überwachung an die Heilung der Monochrom-Mutanten gehen.

Ruhm, Anerkennung und Aufnahme in den Kreis der Mantar-Heiler - das waren die hehren Ziele des Aras. Die Opfer der Vergangenheit durften nicht umsonst sein. Er war es seinem Ruf schuldig, dass sich möglichst schnell Erfolg einstellte.

Um dieses Ziel zu erreichen, war Zheobitt nach wie vor bereit, alle nur erdenklichen Opfer zu bringen. Dass er dabei das Leben einiger zehntausend Mutanten retten konnte, interessierte ihn nur am Rande. Sie waren ein Mittel zum Zweck, mehr nicht. »Du weißt, dass keiner von uns ein Spion ist, Rhodan«, sagte er, als sie vor dem Transmitter standen und ein Schallsystem die Pegelspitzen des Lärms abschnitt. »Wir werden uns an deine Vorgaben halten und nichts tun, was die LFT-Flotte gefährden könnte.« Zheobitt sah dem Terraner die Erleichterung an. Also zeigte der Mann doch Gefühle, war tatsächlich angreifbar. Der Ara nahm sich vor, sich künftig daran zu erinnern.

»Dann ist es gut.« Perry Rhodan verabschiedete sich. Zheobitt folgte ihm mit seinen Blicken, bis er aus seinem Sichtfeld verschwand. Die Begegnungen mit dem fast Dreitausendjährigen berührten ihn jedes Mal merkwürdig. Es lag nicht allein an Rhodans Auftreten. Diese Augen schienen bis in die innersten Fasern seines Körpers zu sehen. Der Ara hatte jedes Mal den Eindruck, als bliebe Rhodan nichts verborgen, was sich in seinem Innern abspielte. Rhodan hat sich nicht umsonst bald dreitausend Jahre lang an der Spitze der galaktischen Politik gehalten, machte er sich klar. Und wer sich mit Superintelligenzen und Kosmokraten unterhalten hat, den bringt ein Galaktischer Mediziner nicht so leicht aus dem Konzept.

Bostich war wieder wach. Der Arkonide hielt sich nicht mehr in der zentralen Medostation auf. Die Schiffsführung hatte ihm eine Kabine im Wohntrakt angewiesen, drei Fußminuten von der Hauptleitzentrale entfernt. Der ehemalige Imperator wusste inzwischen, dass er offiziell gar nicht mehr am Leben war und sein »Sohn« die Amtsgeschäfte übernommen hatte. Trotzdem hatte er sich nach den vorliegenden Informationen vergleichsweise gut von den Folgen seines Fluchtversuchs erholt: Der Blutverlust war so gut wie ausgeglichen, die Wirkung des Schocks verfliegen.

Warum Bostichs Genesungsprozess trotzdem stockte, musste doch eigentlich herauszufinden sein... Die Tür öffnete sich, bevor Zheobitt sie erreichte. Von innen erklang heiserer Husten. »Tritt ein!« empfing ihn ein Servo. »Der Imperator erwartet dich!« Der Arkonide lag auf der Couch. Eine Flauschdecke hielt seinen Körper warm. »Da bist du ja«, empfing Bostich den Ara. »Man hat mir gesagt, du hättest die Operation vorgenommen, die mich gerettet hat.« »Das ist korrekt. Sie verlief im wesentlichen ohne Komplikationen.« »Und was ist mit meinem Fieber? Warum kehrt es neuerdings zurück? Sind Nachwirkungen von SEELNQUELL übriggeblieben?«

Zheobitt breitete die Arme aus und ließ sich in den Sessel neben der Couch sinken. Zwischen den Fingern der rechten Hand tauchte eine winzige Sonde auf. Er drückte sie Bostich völlig überraschend in die Armbeuge. Der Arkonide zuckte zusammen und starrte den Ara aus weit aufgerissenen Augen an. »Keine Sorge, Imperator«, sagte Zheobitt. Er amüsierte sich über die plötzlich aufkeimende Angst dieses Mannes, der so sehr an seinem Leben hing. »Gleich weiß ich genauer Bescheid.« Die Körperwerte waren in Ordnung, wie der Ara es sich gedacht hatte. Die Psychotest- Werte des Medoroboters lieferten ebenfalls keine Hinweise auf die Ursache der stockenden Genesung. Während der ehemalige Imperator wie gelähmt auf der Couch lag, untersuchte der Galaktische Mediziner ihn mit routinierten Bewegungen.

Dann richtete sich auf und grinste humorlos. »Hast du wirklich geglaubt, mich täuschen zu können?« fragte er. »Du bist vollständig wiederhergestellt, Bostich, sieht man von gewissen Schwächeerscheinungen ab. Es kann letztlich auch gar nicht anders sein. Schließlich haben meine Mitarbeiter das Herz geklont, das in deiner Brust schlägt. Von meinen eigenen Verdiensten will ich gar nicht sprechen.« Er beugte sich über den Genesenen. »So jung wirst du nie wieder sein. Mit diesem Herzen lebst du fünfzig Jahre länger.« Zheobitts Atem schien dem Ex - Imperator geradezu unangenehm. Er drehte den Kopf zur Seite. »Du brauchst nicht den Todkranken zu simulieren und zu hoffen, man würde auf etwaige Forderungen von dir eingehen.« Der Ara kicherte. »Vergiss nie, dass wir es waren, die dir das Leben zurückgaben!«

Der Arkonide setzte sich mühsam auf, sein Gesicht verzog sich zu einer Grimasse aus Wut und Zorn. »Wie kannst du es wagen ...?« Er verstummte und schluckte. »Gut, Mediker. Sobald ich auf meinen Thron zurückgekehrt bin, werde ich mich erkenntlich zeigen.« Zu spät erkannte Zheobitt, dass es ein Fehler gewesen war, auch nur indirekt an die Dankbarkeit des Herrschers zu appellieren. »Es geht mir nicht um Geld«, log er, wusste aber, dass Bostich ihn durchschaute. »Sargor da Progeron zählt seit Jahren zu meinen besten Freunden. Das war Grund genug für mich, dir zu helfen.« Er unterschätzte den Imperator keineswegs. Dieser Mann ließ sich nicht so leicht täuschen.

»Eine Hand wäscht die andere.« Der Imperator deutete mit dem Kopf in Richtung Ausgang. Deutlicher konnte die Aufforderung wirklich nicht ausfallen. Der Galaktische Mediziner verbeugte sich und ging rückwärts zur Tür. »Wenn du mich brauchst, stehe ich zu deiner Verfügung.« »Du hast deine Pflicht als Arzt getan, mehr nicht.« Bostich wartete, bis Zheobitt am Ausgang stand. »Ara!« »Ja, Zhdhpanthi?«

»Danke dem Schicksal, dass es in diesem Schiff keinen meiner Männer gibt. Sie würden kurzen Prozess mit dir machen.« Mit einem Schritt verließ der Galaktische Mediziner die Kabine. Er wartete reglos, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Wütend wandte er sich ab. »Zwischen uns ist das letzte Wort noch nicht gesprochen«, murmelte er. »Du führst dich auf, als säßest du noch immer auf dem Kristallthron.« Zheobitt setzte sich mit der Kommandantin der LEIF ERIKSSON in Verbindung. »Bostich erweckt den Eindruck, als sei er noch nicht wiederhergestellt«, sagte er. »Lasst euch davon nicht beeindrucken. Er simuliert nur. Wahrscheinlich will er den Zeitpunkt hinauszögern, an dem er seine Loyalität Rhodan gegenüber unter Beweis stellen muss.«

3. 25. Januar 1304 NGZ Rhodans Ziel

»Soeben ist eine Nachricht von der Organisation Taxit eingetroffen«, meldete LAOTSE. Das Residenz-Gehirn wusste natürlich, dass Rhodan diese Entwicklung richtig einschätzen würde, und ersparte sich die Frage, ob er sie hören wolle. Homer! Rhodan richtete sich ruckartig auf. Was wollte der alte Freund aus den Tagen der Dritten Macht? »Natürlich!« rief der Terraner. Homer G. Adams hatte eine reine Tonbotschaft geschickt, ohne Holos. Die vertraute Stimme wurde über Akustikfelder in die Kabine Rhodans transportiert, in die sich der Aktivatorträger für eine halbe Stunde zurückgezogen hatte. Eine Anzeige an der Wand nannte 19.40 Uhr als Bordzeit.

Wie fast immer, wenn Homer sprach, hatte Rhodans den Eindruck, als lese der Freund und Weggefährte Listen mit Zahlen und Daten vor. Vermutlich beschäftigten sich seine Gedanken selbst dann mit Bilanzen und Umsätzen, wenn er sich einmal über die Probleme mit seiner derzeitigen Lebensgefährtin aussprach. Homer G. Adams drückte sein Mitgefühl aus. Je länger die Botschaft dauerte, desto mehr gewann Rhodan den Eindruck, dass der Freund ins Lamentieren geriet. »... ist ein Jahr zu früh eingetreten«, lauteten die hastig gesprochenen Worte. »Perry, vielleicht kannst du nachvollziehen, was ich sagen will. Ein Jahr mehr Zeit, und wir hätten die militärische Macht gehabt, das Blatt zu wenden.«

Rhodan runzelte die Stirn. Es klang fast so, als besäße die Organisation Taxit finanzielle Möglichkeiten, die denen des arkonidischen Imperiums gleichkamen. Das war natürlich Unsinn. Ein wirklicher Machtfaktor hätte mehr Raumschiffe auf die Beine gestellt, als es bislang geschehen war. »So aber wächst die Gefahr schneller, als wir dagegenhalten können«, fuhr die rau klingende Stimme fort. »Bei allem, was uns heilig ist, in dieser Situation muss ich in erster Linie an meine eigene Organisation und deren Fortbestehen denken. Bitte, schicke mir umgehend meine Schiffe zurück!« Natürlich antwortete der Terraner in Gedanken. Ich hatte es sowieso vor. Homer hatte Terra 200 schwerbewaffnete Handelsraumer zur Verfügung gestellt, ein winziges Potential, aber alles, was die Organisation Taxit aufbringen konnte. Die Schiffe hatten Ablenkungsmanöver an den Flanken des Schlachtengetümmels geflogen und auf diese Weise annähernd tausend arkonidische Einheiten gebunden. Wo es möglich gewesen war, hatten sie den Angreifer vor die Kanonen der USO-Kampfeinheiten gelockt.

Als die Aagenfelt-Barriere noch existiert hatte, war es den schweren Kampfschiffen der USO gelungen, über hundert Gegner zu zerstören, hauptsächlich 200-Meter- und 500-Meter-Raumschiffe. Dann jedoch war die Barriere erloschen, und die 380.000 Einheiten Arkons waren wie ein Heuschreckenschwarm ins Solssystem eingefallen. Von diesem Augenblick an mussten sich die Schiffe der Organisation Taxit zurückziehen. Ihre Bewaffnung hielt einem intensiven Gefecht nicht stand. Sie beschränkten sich auf kleine Scharmützel und nahmen die Besatzungen von Havaristen auf, sobald diese sich weit genug hinter den vorrückenden Frontlinien befanden.

Die Stimme des Finanzgenies verstummte, die Botschaft war zu Ende. Zeit ist Geld - an diesen Grundsatz hielt sich Homer G. Adams, und deshalb verschwendete er nicht zuviel Energie für umfangreiche Botschaften. Vor allem, wenn er wusste, dass sein Gegenüber keine Zeit für Gerede hatte. »Hast du ein Jahr gesagt, Homer? In einem Jahr erreichen wir erst recht nichts mehr.« Perry Rhodan erhob sich und wandte sich in Richtung Tür.

Der Resident suchte das Steuerzentrum im »Blütenkelch« der Stahlorchidee auf. Verschiedene Rechnersysteme sorgten für eine reibungslose Koordination der Flugmanöver. Die Solare Residenz, eigentlich nicht für den Raumflug ausgelegt, bewegte sich problemlos durchs All. Die meisten Männer und Frauen im Steuerzentrum kannte Perry Rhodan nicht einmal beim Namen. Ein paar Gesichter hatte er sich bei seinen Besuchen gemerkt, mehr nicht.

Während der Flucht war es hier totenstill gewesen, wie Reginald Bull berichtet hatte. Jetzt lag ein permanentes Raunen über den Steuerkonsolen und Aggregatblöcken. Ein Hologramm dicht über den Köpfen der Spezialisten enthielt die wichtigsten Informationen. Noch immer trafen keine Nachrichten von Terra ein. Versuche, über verschiedene Relaisstationen eine Verbindung herzustellen, waren gescheitert. Nicht einmal Geheimdienst-Gruppierungen hatten Sonden losgeschickt und so Informationen verbreitet. Es war, als existiere die Heimat nicht mehr. Rhodan teilte die Befürchtungen der Männer und Frauen nicht. Die Arkoniden störten massiv den Hyperfunk, der aus dem Solarsystem kam oder in das Solarsystem gehen sollte. Das war aus militärischen Gründen nachvollziehbar. Da die eroberten Planeten aber schnell an die arkonidische Wirtschaft angeschlossen werden sollten, musste man auch die Industrie und Kommunikation in Betrieb nehmen. Das würde aber noch Tage oder sogar Wochen dauern. Solange der Hyperfunk schwieg, hatte die arkonidische Flotte das Solarsystem noch nicht im Griff.

Der Einsatz von Störsendern und die Abschaltung aller wichtigen Hyperfunk-Antennen gingen bei einem solchen Überfall Hand in Hand. Speziell dafür geschulte Einsatzkommandos sorgten für einen reibungslosen Verlauf. Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit auf die Panoramaholoe. Sie zeigten die unmittelbare Umgebung der Solaren Residenz mit den flankierenden ENTD ECKERN. Außerhalb der Sicherheitszone zogen einige der fünfzig Großtender vorbei. Ihre Plattformen waren bis zum letzten Landefeld belegt. Heere von Robotern und Menschen reparierten beschädigte Einheiten.

Die Tender der Matrix-Klasse fassten acht ODIN-Einheiten sowie zweiunddreißig Raumer der 100-Meter-Klasse. Um sie herum schwirrten Schwärme aus nur teilweise flugfähigen Einheiten und warteten auf einen Reparaturtermin. Perry Rhodan stellte sich die Frage, ob Arkon seine Flotten auch ohne den Einfluss von SEELENQUELL in diese Materialschlacht geschickt hätte. Die Geplänkel über Topsisid und anderen Welten sprachen dagegen; die große Schlacht hatten Bostich und seine Berater stets vermieden. Die Besetzung von Ertrus stellte einen Sonderfall dar. Zwei Ereignisse fielen bislang aus dem Rahmen: der Angriff auf Olymp, für den Morkhero verantwortlich zeichnete, und der seines Meisters SEELENQUELL auf Terra.

Wenn sich die terranischen Widerstandsgruppen nicht beeilten, würde es anderen Welten ähnlich oder schlimmer ergehen. Falls es solche Gruppierungen überhaupt schon geben sollte. Andererseits kannte Rhodan seine Terraner und zweifelte nicht daran... »Liegt eine verschlüsselte Nachricht der USO vor?« erkundigte sich der Aktivatorträger. »Nein«, antwortete ein Syntron. »Soeben meldet sich jedoch Bré Tsinga. Sie lässt dir ausrichten, dass sie mit dem zweiten Teil ihrer Arbeit begonnen hat.«

»Wie fühlt sich unser Gast?« fragte Perry Rhodan und wies auf das Hologramm des Imperators. Bré Tsinga blickte kurz auf und sah dann wieder zu dem Hologramm, das den unsicheren Verbündeten zeigte. »Bostich weiß noch nicht, wohin wir ihn bringen ließen. Beim Transmitterdurchgang erhielt er keine Informationen. Aber er wird es bald herausbekommen.« Der ehemalige Imperator war mittlerweile in die Solare Residenz umquartiert worden. Dort bewohnte er nun eine geräumige Suite unweit des Restaurants Marco Polo. Rhodan beobachtete Bré Tsinga, die ihrerseits in die Betrachtung des Hologramms vertieft war. Er hatte die Psychologin gebeten, ein Psychogramm des Arkoniden zu erstellen. Das war die zweite Aufgabe, für die er sie einsetzte; die Aufgabe brachte die junge Frau auf andere Gedanken und verhinderte, dass sie sich in Selbstvorwürfen zerfleischte.

Der Resident wunderte sich, dass ihm in solch einer Lage dieser Gedanke kam, aber er verstand ihn auch als Ausdruck der Natur des menschlichen Wesens. Gerade in Zeiten der größten Not denken die Menschen daran, wie es weitergeht, durchfuhr es ihn. Schlicht und brutal gesagt, treibt ihr Überlebensinstinkt sie dazu, die Fortpflanzung nicht aus den Augen zu verlieren. Und ... Und diese Frau hat etwas, gestand er sich ein, und wenn er ehrlich war, nicht zum ersten Mal. Ihre Qualifikationen nötigten ihm Bewunderung ab, sie sah hervorragend aus und war extrem charmant. Aber viel wichtiger war noch ihr Wesen, ihre Natürlichkeit; ihre Aufgeschlossenheit und Fröhlichkeit. Gabe es eine gewisse Mondra Diamond nicht ... Mondra, dachte er. Und: Delorian. »Perry?« riss Bré ihn aus seinen Gedanken. »Ja«, sagte Rhodan. »Verzeih mir. Das Holo ...«

Bostich verhielt sich nicht so, als sei er ein Gefangener. Nicht ein Jota seiner Würde schien er verloren zu haben. Mit gerecktem Kopf stolzierte er in seiner neuen Behausung umher. Der Arkonide trug eine Kopie seiner weißen Uniform, in der ihn die Siganesen und Terraner auf Ertrus gefangen genommen hatten. Die Uniform hatte man ihm aus psychologischem Kalkül verpasst. Mit jedem Atemzug sollte Bostich an die Augenblicke seiner Schmach erinnert werden. »Er ist klug«, sagte Bré Tsinga mit einem Unterton von Respekt. »Bald weißer, wo er sich aufhält.«

Der Arkonide untersuchte verschiedene Sensorfelder an der Wand. Bei Berührung aktivierten sich Hologramme, die Ausblicke ins All zeigten. Bostich stellte sofort fest, dass sich der Ausblick verändert hatte. Aus der Solaren Residenz nahm er andere Raumschiffe in direkter Nähe wahr als aus der LEIF ERIKSSON. Es wurde ihm bewusst, dass der Transmitterdurchgang in einen anderen Flugkörper geführt hatte. Die Lippen des Ex-Imperators bewegten sich lautlos, formten einen Namen: »Solare Residenz.« Es gab für ihn nur diese Lösung. Der Transport in ein anderes, in seiner Sichtweise untergeordnetes Schiff ergab in seinen Augen keinen Sinn. Bostich wanderte hin und her, ohne die Darstellungen aus den Augen zu lassen. Seine Schritte wirkten erstaunlich sicher. Sein Körper ließ kaum Anzeichen von Schwäche erkennen. Die Mediker hatten ganze Arbeit geleistet.

Nicht einmal Bostichs Herz unterschied sich von dem, das ursprünglich in seiner Brust geschlagen hatte. Jedenfalls nicht wesentlich. Aus eigenem Ge webe geklont, war es 92 Jahre jünger. Die Lebenserwartung des Arkoniden wuchs damit auf fast dreihundert Jahre an. Das war nicht viel für einen Mann wie den angeblich ermordeten Imperator. Bostich reichten dreihundert Jahre ebensowenig wie zweihundert. Ihm stand der Sinn nach mehr. »Bei den She'Huhan«, hörte Rhodan ihn murmeln. »Diese verdammten Terraner schaffen es wieder einmal. Sie werden es schaffen, die meisten der beschädigten Schiffe wiederherzustellen.«

Rhodan hatte angeordnet, dem ehemaligen Imperator alle Informationen über Verluste, zugänglich zu machen, ebenso alle Daten, die man über die arkonidische Flotte gewonnen hatte. Wenn er Bostich als Verbündeten gewinnen wollte, musste er ihn überzeugen. »Rhodan!« sagte Bostich unvermittelt. »Ich bin sicher, dass du mich überwachen lässt und man dir meine Aussagen weiterleitet. Meine Anwesenheit in der Solaren Residenz ist nutzlos. Gib mir ein Raumschiff, damit ich mein Imperium zurückerobern kann.« Dem Terraner fiel es nicht im Traum ein, auf diesen plumpen Versuch zu antworten. Bostich schien damit auch nicht gerechnet zu haben. Er hob die Schultern und setzte seine Wanderung durch den Raum fort.

Perry wandte den Blick ab und sah Bré Tsinga an. Mondra, dachte er. Wo bist du?

»Das Warten geht Bostich auf die Nerven«, sagte er. »Ein entscheidungsfreudiger Mensch wie er muss etwas zu tun bekommen. Das wird bald der Fall sein. Ich will, dass er innerlich aufgewühlt, aber dennoch ausgeglichen ist. Wenn du ihm deine Fragen stellst, muss er davon überzeugt sein, die Situation zu beherrschen.« Die Kosmopsychologin schaute etwas besser gelaunt drein als in den letzten Stunden. »Das ist eine meiner leichtesten Übungen.« Sie lächelte. Ihr ureigenes Lächeln, mit dem sie alle Herzen für sich eroberte. Aber viel wichtiger war in diesem Augenblick, dass aus diesem Lächeln Überzeugung sprach.

»Die Stimmung in der Flotte ist nicht gut. Viele tausend Schiffskommandanten würden am liebsten zu einem Sturmflug ansetzen. Wir müssen handeln!« Mit rotem Kopf stand Bully vor seinem ältesten Freund. Er stieß ein wütendes Schnauben aus, auch ein Zeichen von Hilflosigkeit, wie Rhodan wusste. Perry hütete sich, einen entsprechenden Scherz zu machen. Er wollte den alten Freund nicht vor den Kopf stoßen. »Du weißt genau, dass wir bei einem Großangriff noch mehr verlieren würden. Das müssen die Kommandanten auch einsehen. Und das werden sie, wenn sich die Gefühle beruhigt haben. Emotionen sind jetzt wirklich nicht gefragt.«

»Verzeih mir, Perry, aber das ist auch eine Sache der Gefühle.« Der untersetzt wirkende Freund und Mitsstreiter seit der ersten Mondlandung hob die

Arme. »Viele der Raumfahrer haben ihre Familien auf der Erde zurückgelassen und machen sich Sorgen. Sie haben mehr Verständnis verdient als eine nüchterne Belehrung. Schau dir doch die Situation an!« Reginald Bull deutete auf das Hologramm, das sich vor der gegenüberliegenden Wand erhob. Es sah aus, als wollte es die Grenzen der Kabine sprengen, vermittelte ihnen so einen Blick auf den gesamten Sektor Gamma-Cenix. Pulks aus Tausenden und aber Tausenden Raumschiffen zogen vorbei, durch die holographische Darstellung vergrößert und optisch klarer gezeigt. Beschädigte Gravo-Triebwerke spien zerfranste Feuerspeere ins All. Ganz in der Nähe trieben mehrere Matrix-Tender. Die Kugelraumer auf ihren Plattformen wirkten wie gelblich schimmernde Pestbeulen. Ab und zu entstanden glosende Hitzeflecken, wenn Roboter Teile einer beschädigten Außenhülle abtrennten und einschmolzen. »Syntron!« rief Bully. »Die zwei Schiffe auf dem Tender da vorn - gib mir genauere Daten zum Zustand der Schiffe!«

Die Antwort kam prompt. »100-Meter-Kreuzer PAWLOWA, Zerstörungszustand 38 Prozent. Minus vier Prozent ab Übernahme. Triebwerke nahezu wiederhergestellt. Prognose: dreißig Prozent bis morgen Abend. Die Einheit ist in drei Stunden wieder flugfähig.« Das Hologramm vergrößerte den Kreuzer. Roboter umschwärmten das Schiff, schmolzen mit überdimensionalen Desintegratoren zerklüftetes Metall ab und schafften die zerstörten Bauteile zur Seite. Andere Roboter schleppten die Trümmer weg, lagerten sie mit Antigravplattformen auf ein großes Frachtfloß in der Nähe um. Rhodan ging davon aus, dass sie irgendwann wiederverwertet werden würden. »ODIN-Einheit KOTSCHISTOWA«, berichtete der Syntron weiter, »Zerstörungszustand vierzehn Prozent. Minus drei Prozent ab Übernahme. Zeitpunkt der vollständigen Einsatzbereitschaft: morgen früh.«

Die Syntronik hob diesen Raumer ins Zentrum der Darstellung. Er schwebte auf einem Antigravkissen über dem Tender. Die schlimmsten Beschädigungen wies er im Bereich der Polkuppel auf. Eine schwere Strahlensalve hatte dort anscheinend alle Geschützstellungen in flüssigen Stahl verwandelt. Rhodan hob die Hand. »Danke, das reicht.« Die Darstellungen verschwanden, das Hologramm zeigte wieder den bereits gewohnten Überblick des nahen Weltraums. »Es geht schneller, als wir glaubten«, erläuterte Bully. »Unsere Leute ackern rund um die Uhr, ihre Motivation ist unglaublich. Ein paar Tage noch, und fast alle Schiffe sind wieder einsatzbereit. Dann stehen uns ...« Er unterbrach sich. »Egal. Wie viele es letztlich sind, ist nicht so wichtig, entscheidend ist die Motivation der Leute.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Du gehst von einem Denkfehler aus«, sagte er. »Wir sind hier nicht sicher, müssen in den nächsten Stunden unbedingt den Standort wechseln.« Er sah seinen ältesten Freund an. »Wie sieht es mit der Untersuchung der Mannschaften aus?« »Bisher sehr gut. Wir haben aber noch nicht alle überprüft.« Bully seufzte. »Das kann noch gut eine Woche dauern.« »Wir haben nicht mehr soviel Zeit, wir müssen weg von hier.«

Reginald Bull reagierte nicht direkt. »Syntron!« forderte er erneut. »Wir brauchen einen Bericht zum Thema Hand- Untersuchung.« In den Monaten und Wochen vor dem eigentlichen Krisenfall Karthago waren die Besatzungen der Heimatflotte und der Blockadegeschwader mehrfach überprüft worden. Den Angehörigen des Terranischen Liga-Dienstes war es gelungen, einige Agenten der Arkoniden sowie Mitarbeiter der Galactic Guardians ausfindig zu machen. Selbst Mitarbeiter kleinerer galaktischer Völker und einen gatasischen Spitzenagenten hatten sie entdeckt. Eine Hand SEELENQUELLS war nicht darunter gewesen.

Dennoch traute Rhodan dem Frieden nicht. Aufmerksam verfolgte er den knappen Bericht des Syntrons. »In den schwer getroffenen Einheiten müssen insgesamt 54.328 Verwundete ausgetauscht werden«, erläuterte der Syntron. »Innerhalb der Flotte kommt es zu Umschichtungen im Dienstplan. Vor allem Männer und Frauen aus der Plophos-Flotte wurden Einheiten aus dem Solsystem zugeteilt, insgesamt 12.824. Agenten und Hände SEELENQUELLS wurden bisher nicht gefunden.« Rhodan nickte. »Das klingt doch ganz ordentlich«, meinte er. »Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Die Gefahr, dass ein Agent SEELENQUELLS in der Flotte ist und sich in drei Tagen bei seinem Herrn meldet, ist wahrscheinlich nicht größer als die, dass uns die Arkoniden hier aufstöbern.« Entschlossen aktivierte er das Komgerät seines Armbandes und gab den Kode für den Flottenrundruf ein. »Das weitere Umschichten der Besatzungen wird hiermit gestoppt. Es ist sinnvoller, die ursprünglichen Besatzungen zusammenzuhalten.«

Bullys Gesicht verzog sich. »Was soll das ...«, brach es aus ihm hervor. Dann winkte er ab. »Mal sehen, ob du recht hast ...« In diesem Augenblick tauchte hinter Reginald Bull aus dem Nichts eine Gestalt auf. Sie ließ den Nagezahn blitzen und watschelte mit auf dem Rücken verschränkten Händen um den »Dicken« herum. »Stehen Sie stramm, Major Bull, wenn Staatsmarschall Guck mit Ihnen spricht!« piepste er erbot. »Nicht so lax! Was ist das für ein Benehmen? Nichts gelernt auf der Akademie, wie?« Bullys Kinnlade klappte herunter. Sekundenlang stand er starr. Dann brach es aus ihm heraus. Lautes Gelächter erfüllte die Kabine. »Geht es dir jetzt besser?« fragte Perry, als Bully sich noch immer den Bauch hielt. »Soll Gucky dir telekinetisch auf den Rücken klopfen?« Stummes Kopfschütteln. »Bitte ...

bitte nicht«, stammelte der Rothaarige. »Besser wäre, seine Lungenspitzen zu kitzeln«, schlug der Ilt mit funkelnden Augen vor. Wieder prustete Bully. Er fiel in einen der Sessel und keuchte. Glücklicherweise normalisierte sich sein Atem schnell. »Nur bei unseren eigenen Besatzungen können wir völlig sicher sein, dass sich keine Spione darunter befinden«, sagte Gucky. Der Mausbiber wurde übergangslos ernst. »Nicht einmal ich als Retter des Universums kann euch eine Garantie bieten, obwohl ich alles versuche.« Reginald Bull lachte erneut. »Es sind ja auch nur über zweihunderttausend Raumschiffe.« Gucky ging nicht darauf ein. »Wenn SEELENQUELL uns auf diesem Weg nicht findet, wird er es über Menschenwelten wie Plophos oder Epsal versuchen«, sagte er trocken. »Das ist auch die Meinung von Finch Erkroy und seinen TLD-Leuten. Eine einzige nicht entdeckte Hand in unserer Flotte, und das Geheimnis unseres Verstecks ist keins mehr. Egal, wo wir uns verstecken.«

»Wir schicken ein halbes Dutzend Schiffe in die Nähe des Solsystems«, sagte Rhodan unvermittelt. »Sie lassen sich möglichst unauffällig sehen und deponieren Spionsonden in der Oortschen Wolke. Auf diese Weise schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe.« »Du meinst, wir erhalten Informationen und erwecken gleichzeitig den Eindruck, als müssten die Arkoniden im Solsystem demnächst mit einem Gegenschlag rechnen«, überlegte Bully laut. Perry nickte. »Die Wahrscheinlichkeit, dass SEELENQUELL das schluckt, berechnet LAOTSE mit über neunzig Prozent.« Eine Erleichterung für ihre Flucht durch die Milchstraße bedeutete es nicht. Die negative Superintelligenz würde weiterhin mehrgleisig vorgehen und die Suche nach dem Standort der terranischen Flotte forcieren. Aber die Terraner banden durch dieses Vorgehen Kraschyns Flotten. Allein das verhinderte, dass der Mascant Welten wie Olymp oder Plophos attackierte. Perry Rhodan wandte sich an den Mausbiber. »Kleiner, bereite alles für eine abschließende Besprechung der Einsatzleistung vor. Sagen wir, in einer halben Stunde.« Gucky nickte wortlos und verschwand mit einem leisen Geräusch.

»Viele Kommandanten sind mit deiner Entscheidung nicht einverstanden«, murmelte Reginald Bull. »Wir müssen unsere Flotte dezentralisieren.« Perry Rhodan nickte schwer. »Ich kann die Leute verstehen, aber wir sind hier einfach nicht sicher.« In den Hologrammen herrschte Bewegung. Nacheinander wechselten große Pulks von Raumschiffen in den Hyperraum. Es sah aus, als blende die Aufnahmeoptik immer mehr Teile des Gamma-Cenix-Sektors aus. Die Schiffe kehrten nach Nosmo, Oxtorne, Plophos und anderen Welten zurück. Ihnen folgte ein Großteil der Tender mit den rund 25.000 beschädigten Einheiten. Die Kommandanten brachten sie in die von Aagenfelt-Barrieren geschützten Sonnensysteme, wo es leistungsfähige Werftanlagen zur schnellen Wiederherstellung gab. Die Verbände Taxits waren schon verschwunden. Auch die Schiffe der Neuen USO verließen den Treffpunkt und kehrten zu ihren Standorten bei Quinto-Center oder auf geheimen Welten in der ganzen Galaxis zurück.

Nur die Einheiten der »Heimatflotte Sol« blieben vor Ort und warteten auf das Signal und die Zielkoordinaten. »Es gibt Leute in der Flotte, die dir allen Ernstes Feigheit vorwerfen«, erinnerte Bully den Freund. »Das liegt sicher an der aktuellen Situation, sie werden ihre Meinung ändern. Aber zurzeit sehen sie nur, dass wir uns zurückziehen. Schließlich bist du ein Unsterblicher, jemand, der gar keinen Bezug mehr zu den Menschen auf der Erde hat. Du hast keine Familie zurückgelassen.« »Als ob ich sie nicht verstünde.« Rhodan holte tief Luft. »Sie werden mich noch verstehen. Natürlich geben wir den Kampf gegen die Arkoniden nicht auf, vor allem nicht den Kampf gegen die Superintelligenz. Wir müssen uns verstecken und aus dem Versteck heraus agieren.« »Und dann? Wie willst du eine Superintelligenz angreifen?« »Das wird sich noch zeigen. SEELENQUELL ist kein träumendes Gehirn wie damals BARDIOC, das man gewissermaßen aus seinem Schlaf wecken musste. Und wir können schon gar nicht darauf warten, dass SEELENQUELL sich irgendwie zurückentwickelt ...«

»... wie damals, als aus Seth-Apophis eine Art Ratte wurde.« Der disziplinierte Rückzug war beendet. Nach dem Abflug aller anderen Einheiten umgaben rund 29.000 Schiffe in einem lockeren Verband die Stahlorchidee. Der größte Teil der Raumer, die vor den Arkoniden aus dem Solsystem

geflohen waren, hatte sich in alle Richtungen verstreut. »Es sieht richtig leer aus«, sagte Bully. »Die Kontingente unserer Verbündeten sind zu ihren Heimatbasen zurückgekehrt. Jetzt wird einem klar, wie viele Schiffe die ehemaligen Kolonialwelten geschickt haben.« Er lächelte schwach. »Jahrhundertlang haben wir zu Zeiten des Solaren Imperiums mit unseren ehemaligen Kolonien um ihre Unabhängigkeit gerungen. Sie haben eigene Imperien gegründet, teilweise sogar Krieg gegen uns geführt und jetzt haben ihre Nachkommen Tausende von Raumschiffen geschickt, um den Mutterplaneten der Menschheit zu beschützen.« Rhodan nickte. »Das darf Terra ihnen nie vergessen. Sie haben ihre eigenen Systeme ungesichert zurückgelassen, um uns zu helfen. Ein großes Risiko für jede planetare Regierung.«

»LAOTSE, gib uns eine Darstellung der Gesamtflotte!« forderte Bully. Er schaute Rhodan an. »Dann weiß ich, wie viele Schiffe wir wirklich zur Verfügung haben.« »Die eigentliche Wach- und Heimatflotte besteht aus insgesamt 15.000 Schiffen. 300 gehören zur NOVA-Klasse, von ihnen können 150 sofort auf Positronik-Betrieb umgestellt werden. 2000 Schiffe vom Typ ODIN, 10.000 Schiffe der PROTOS-Klasse sowie insgesamt 2700 CERES- und VESTA-Kreuzer. Die mobilen Geschwader, deren Heimatstandort zuletzt das Solarsystem war, obwohl sie stets unterwegs waren, bestehen aus 4000 Schiffen. Kern der Truppe sind die acht Raumer der ENTDECKER-Klasse, dazu gehören auch einhundert Schiffe der NOVA-Klasse, alle mit einem zusätzlichen PositronikModus ausgestattet. 500 ODIN-Schiffe, tausend PROTOS-Einheiten, exakt 1392 CERES- und VESTA-Kreuzer sowie gut tausend Sondereinheiten wie HOST-REMOTE-Schiffe stehen ebenfalls zur Verfügung. Weitere 10.000 Raumschiffe sind nicht als Kampfeinheiten einzusetzen. Hierbei handelt es sich um Nachschubschiffe, Frachtflöße, Flottentender oder schnelle Erkunder.«

Der Terranische Resident hatte die Information, dass Bostich in der Solaren Residenz weilte, verschweigen lassen. Er wollte nicht, dass wütende terranische Raumfahrer vielleicht auf den Gedanken kamen, den ehemaligen Imperator und potentiellen Verbündeten anzugreifen. Oder zu lynchen, wenn sie seiner habhaft wurden. Rhodan bezweifelte nicht, dass es dazu kommen würde. Bostich besaß innerhalb eines großzügig bemessenen Sektors völlige Bewegungsfreiheit. Der Arkonide versorgte sich mit allen Informationen, die nicht der Geheimhaltung unterlagen, und kommunizierte nahezu ununterbrochen mit den Syntons. Als Rhodan sich ihm gegenüber niederließ, zog Bostich die Mundwinkel nach unten, sagte aber nichts.

Auch der Terraner schwieg. Er sah demonstrativ an dem Arkoniden vorbei zu dem Panorama-Hologramm im Hintergrund der Kabine. Eine Weile saßen die beiden Männer stumm da. Dann hob Bostich ruckartig den Kopf. »Und nun? Sie sind alle weg. Was wird aus uns?« »Betrachte die verbliebenen Schiffe als Geleitschutz. Sie werden dich gewissermaßen begleiten und dir eine zweite Heimat bieten.« Der Arkonide kniff die Augen zusammen. »Das wirst du nicht wagen, Rhodan! Gib mir die Freiheit zurück.«

»Hast du: im Ernst geglaubt, wir ließen dich gehen? Nach Arkon? Oder zu Kraschyn, dieser Hand SEELENQUELLS? Man würde dich sofort liquidieren.« Bostich sprang auf und schritt erregt auf und ab. »Du brauchst mich. Wie damals, als es gegen MATERIA ging. Wenn ich dir helfe, dann nur als freier Mann. Und ich bleibe bei meiner Forderung.« Rhodan sah dem Arkoniden starr ins Gesicht. Es wäre töricht gewesen, darauf zu hoffen, dass Bostich sein aberwitziges Verlangen aufgeben würde. Er wollte unter allen Umständen einen Zellaktivatorchip. Er wollte die Unsterblichkeit. »Deine Forderung ist unrealistisch!« widersprach er. »Das ist allein dein Problem, Terraner. Entweder schafft dieser Bote der Superintelligenz irgendwann den Chip herbei, oder unsere Zusammenarbeit ist beendet, bevor sie begonnen hat. Es ist allein deine Entscheidung.«

»Du schämerst um die Zukunft deines Volkes. Das ist eines Imperators unwürdig.« Bostich blieb stehen und lehnte sich gegen die Wand. »Was aus meinem Volk wird, bestimme ich und allein ich.« Rhodan lachte leise auf. »Bist du noch bei Sinnen?« fragte er. »Was ist nur los mit dir, erhabener Bostich?« Der Resident kehrte ins Steuerzentrum der Stahlorchidee zurück und übermittelte den Kommandanten der 29.000 Raumschiffe die verschlüsselten Daten für den Flug ans endgültige Ziel. »Wir steuern den Zhoyt-Sektor an«, fügte er hinzu. »Er ist rund 19.000 Lichtjahre von hier und rund 22.000 Lichtjahre von Arkon entfernt. Dort beziehen wir Stellung.«

4.

26. Januar 1304 NGZ Kalups Pforte

Das System Kalups Pforte hatte bislang nur ein einziges Mal in der Geschichte der Milchstraße Bedeutung erlangt. Von hier aus war Professor Arno Kalup im Jahr 2102 zu Testflügen mit den legendären Kalupschen Kompensationskonvertern gestartet. Im selben Jahr erhielt er von ES die erste lebensverlängernde Zelldusche, der weitere folgten. Im Jahr 2326 hatte Kalup einen Zellaktivator bekommen. Während eines Experiments mit dem neuen Paratron-Konverter und Dimetrantriebwerken war der Wissenschaftler im Jahr 2440 tödlich verunglückt, wobei sein Aktivator vernichtet worden war. Mit Kalup hatte die raumfahrende Menschheit einen der größten Hyperphysiker überhaupt verloren. Die orangefarbene K1 V-Sonne lag weit genug entfernt von den derzeitigen Brennpunkten des Geschehens, wie Perry Rhodan glaubte. Das ruhige, milde Licht des alten Sterns beruhigte den Terraner und erzeugte so etwas wie eine nostalgische Stimmung in ihm. Damals hätten sie es sich nicht träumen lassen, ein paar tausend Jahre in der Zukunft alles wieder zu verlieren - oder wenigstens das meiste von dem, was sie einmal aufgebaut hatten.

Oder was sie einmal aufbauen würden - aus damaliger Sicht betrachtet. Das Solare Imperium hatte zu Beginn des 22. Jahrhunderts noch am Anfang seiner Expansion gestanden. Alle hatten optimistisch in die Zukunft geblickt. Terras Möglichkeiten schienen zu jener Zeit noch grenzenlos zu sein. Und heute? Alles vorbei? Perry Rhodan schüttelte trotzig den Kopf. »Pforte Eins bis Drei identifiziert«, flüsterte die positronische Stimme aus dem Akustikfeld neben seinem Ohr. »Fremdortung negativ.« Der Aktivatorträger richtete seine Aufmerksamkeit auf die drei Planeten. Pforte 1 und 2 waren öde Gesteinskugeln; beide Welten boten keinen Schutz vor Entdeckung. Anders Pforte 3. Mit 83.506 Kilometern Durchmesser und 3,28 Gravos ähnelte der Planet in gewisser Weise der Schwerkraftwelt Ertrus. Im Unterschied zum Riesenplaneten im Kreit-System hatte Pforte 3 jedoch eine sehr dichte Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Atmosphäre.

In früheren Jahrtausenden hätten sich hier vielleicht Maahks niedergelassen, schoss es Rhodan durch den Kopf. Eher in früheren Jahrzehntausenden, korrigierte er sich dann. Fünf Monde bewachten die sturmumtoste Welt. Man hatte sie als Drei-Alpha bis Drei-Epsilon katalogisiert. Sie wiesen Durchmesser von 683, 1217, 7944, 10.737 und 13.782 Kilometern auf. »Rhodan an alle Kommandanten«, sagte der Solare Resident. »Ihr habt die Koordinaten des Zielgebiets und die Simulation des Landevorgangs erhalten. Sinn und Zweck sind, die Heimatflotte unsichtbar werden zu lassen. SEELENQUELL wird uns überall suchen, nur nicht unbedingt hier auf einer Wasserstoffwelt. Der dritte Planet bildet vorerst unsere Operationsbasis. Von hier aus werden wir den Kampf gegen die negative Superintelligenz organisieren.«

Er gab mit einem kurzen Kopfnicken zu verstehen, dass die Techniker den Landeanflug einleiten sollten. Übergangslos standen die 29.000 Einheiten unter LAOTSES Synchronsteuerung. Die riesigen Pulk fächerten weit auseinander und verteilten sich über die Anflugschneise. Die VASCO DA GAMA, die DAVID LIVINGSTONE, die JAMES COOK und die IBN BATTUTA näherten sich der Solaren Residenz, nahmen dieselben Positionen ein wie bei der Flucht von Terra. Zwischen den 1800 Meter durchmessenden Kugelriesen sah die Stahlorchidee klein und hilflos aus. Von der LEIF ERIKSSON aus stießen mehrere Dutzend Sonden in die Nähe des Planeten vor. Ein Teil von ihnen drang in die Atmosphäre ein und kehrte nach einer halben Stunde mit einem Oberflächenscan zurück.

Perry Rhodan entschied sich für die Nordpolregion. Sie zeigte sich vergleichsweise ruhig und ohne die gewaltigen Stürme, die der Oberfläche von Pforte 3 stündlich ein anderes Gesicht verliehen. Zwischen den Schrunden des Polgebirges hatten die Sonden einen Riss im Gestein entdeckt, breit und tief genug, um der Solaren Residenz wenigstens optisch Deckung zu geben. Dorthin setzte Rhodan den Kurs des Gebildes und der vier Begleitschiffe. Durch eine Atmosphäre aus prächtigen Farbgirlanden in Blau, Braun und Gelb sanken sie im Blindflug hinab zur Oberfläche. Eine knappe Stunde dauerte es, ehe der Stiel der Stahlorchidee in dem Felsenriss zur Ruhe kam. Tief im Innern der Gebäudeflügel liefen die Antigrav- und Prallfeldgeneratoren an. Sie projizierten energetische Kissen unter das Gebilde. Im Abstand von dreißig Metern zum Untergrund verharnte es.

Die vier ENTDECKER schwebten davon und ließen sich in der Nähe auf dem zerklüfteten Untergrund nieder. In schneller Folge landeten die übrigen Einheiten der Flotte. »Jetzt fehlt nur noch der traditionelle Spruch aller Kolonisten«, erklang Reginald Bulls Stimme. Perry Rhodan wandte sich um und sah den Freund grinsen. »Den kannst du haben, Alter.« »Nein, bloß nicht. Hier halten mich keine zehn Pferde länger als ein paar Wochen.« Der Rothaarige übersah Gucky, der schräg hinter ihm auftauchte und einen halben Meter über dem Boden schweben blieb. Der Ilt trug einen Kampfanzug und hatte den Helm geschlossen. »Zu spät, ihr beiden«, piepste er vergnügt. »Ich war schon draußen.«

Er überspielte Daten in den zentralen Syntron, und ein Hologramm baute sich auf. Es zeigte den Mausbibber auf einer Felszacke. Rhodan und Bull hörten seine Worte. »Hiernach nehme ich diesen Planeten für die Menschheit in Besitz.« »Hoffentlich ist das kein schlechtes Omen«, meinte Bully. »Wir sollten wirklich nicht länger hier bleiben, als unbedingt nötig ist.« Sie betrachteten die Aufzeichnung des halb von Schlieren vernebelten

Mausbibers im positronisch-syntronischen Raumanzug. Unweigerlich mussten die beiden Männer lächeln. »Ach was!« rief Gucky und ließ den Nagezahn blitzen. »In dieser Suppe findet uns keiner, nicht einmal SEELENQUELL. Die Ortung reicht gerade mal bis in vier Kilometer Höhe. Dann hat der Giftgaspudding auch das letzte Partikelchen eines Ortungsstrahls verschluckt.«

Die Messungen aus dem All hatten einen noch günstigeren Wert ergeben. Die Hyperortung zeigte lediglich eine ungleichmäßige Verteilung von wärmeren und kälteren Zonen. Die durchschnittliche Temperatur der Polregion lag bei minus achtundsiebzig Grad. Während die Außenhüllen der gelandeten Schiffe langsam abkühlten und schwache Partikelschirme Staub und Gestein des plötzlich entstandenen polaren Orkanwirbels abhielten, kehrte in den Schiffen zum ersten Mal so etwas wie Ruhe ein. Bré Tsingas psychologisches Aufbauprogramm wurde überall von den Schiffsführungen forciert. Dazu kam ein spezielles Programm für die PsIso-Netze. Nur wer ein solches Netz trug, war tatsächlich gegen die Einflüsterungen SEELENQUELLS geschützt.

»Jetzt haben wir die Ruhe, alles genau zu überprüfen«, appellierte der Terraner an die Besatzungen. Er schickte die Männer und Frauen in die Depots und Ausrüstungslager. Sie mussten ihre PsIso-Netze gegen neue Exemplare austauschen, um völlig sicher zu sein. Das Ergebnis war positiv: Niemand brach zusammen, niemand erlitt einen Herzinfarkt, und das trotz gründlicher und mehrfacher Kontrollen. SEELENQUELL verfügte tatsächlich nicht über heimliche Agenten unter den Besatzungsmitgliedern. Trotzdem nutzte das nichts für einen eventuellen Gegenangriff. Selbst wenn es den Terranern mit Hilfe Bostichs gelingen sollte, den Kristallschirm zu überwinden und nach Arkon III vorzudringen, hatten sie noch nicht gewonnen.

Wir können den Planeten zerstören, und SEELENQUELL entkommt uns, resümierte Rhodan in Gedanken. Die Superintelligenz ist garantiert klug genug, auch einen solchen Fall einzukalkulieren und ein Raumschiff für die Flucht bereitzuhalten. Falls eine Superintelligenz für ihre Flucht überhaupt ein Raumschiff benötigt... Mit dieser düsteren Überlegung endete der 26. Januar 1304 NGZ.

Kontakt! »Terra hat sich gemeldet«, verkündete Maurenzi Curtiz in einem Rundruf. Augenblicke später hatten die Führungspersonen der Heimatflotte Sol die Sendung in ihren Übertragungssystemen. Noviel Residor hatte es geschafft. Die Informationen stammten vom 24. Januar, waren also gewissermaßen brandneu. Sie hatten den Weg über ein geheimes Nachrichtensystem des Terranischen Liga-Dienstes genommen und waren von einem Kurierschiff aufgefangen worden. »Karthago ist endgültig gefallen«, sagte Maurenzi Curtiz leise. »Wir können es nicht ändern.« Doch! Rhodans Gedanken schrien es. Wir werden es ändern, sobald SEELENQUELL besiegt ist.

Residors Meldungen besagten, dass die arkonidische Flotte jeglichen Widerstand gebrochen und alle strategisch wichtigen Positionen besetzt hatte. Das Solssystem war vollständig in ihrer Hand. Der Sturm auf den TLD-Tower und N ATHAN lief in den Minuten an, in denen der TLD-Chef seinen Bericht sprach. Die Zivilbevölkerung war offensichtlich weitestgehend verschont geblieben. Die arkonidische Flotte unter Mascant Kraschyn zeigte kein Interesse daran, Städte oder Industrieanlagen zu beschießen. Wären nicht die energetischen Eruptionen auf den Anzeigen der Ortungsanlagen und die Feuerlohen am Nachthimmel gewesen, hätte die Bevölkerung Terras und der anderen solaren Planeten nichts oder nur wenig von der Invasion mitbekommen.

Der Grund für das zurückhaltende Benehmen der Invasoren lag auf der Hand. Terra sollte übernommen und nicht zerstört werden. Immerhin handelte es sich beim Solssystem um einen der wichtigsten Industrie- und Wirtschaftsstandorte der Milchstraße. Es stellte das Zentrum eines komplexen Handelsgeflechts dar. Die Vernichtung der Planeten des Systems hätte sich unmittelbar negativ auf die Wirtschaft Arkons ausgewirkt. »Nichts ist verloren.« Rhodan sah in die Runde. »Auf den solaren Planeten und den bewohnten Monden von Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun wird sich Widerstand gegen die Besatzer bilden. Wir wissen es aus der Geschichte. Die Arkoniden wissen es noch nicht, aber sie werden ein zweites Ertrus erleben; nicht so offensichtlich und vehement, sondern eher langsam und schleichend.«

Er kannte seine Terraner. Der Aktivatorträger stellte eine psychologische Analyse vor, die unter Federführung von Bré Tsinga entstanden war. »Die Menschen werden scheinbar der Gewalt weichen und in gewisser Weise mit den Arkoniden kooperieren«, fasste er zusammen. »Aus dem Untergrund wird der Widerstand jedoch unaufhörlich wachsen.« Perry Rhodan sah die Anwesenden an und fuhr dann fort: »Die Tatsache, dass die meisten Soldaten des Huhany'Tussan die Notwendigkeit einer Besetzung Terras bei allem nationalen Stolz bestimmt nicht einsehen und lediglich den Befehlen ihrer Anführer gehorchen, wird uns letzten Endes helfen. Terra ist nicht irgendeine Welt.« Der Aktivatorträger wusste, dass das in gewisser Weise pathetisch klang - aber es schien ihm in dieser Situation angebracht. »Unsere Heimat hat nicht nur für alle Menschen in der Galaxis einen besonderen Stellenwert, sondern auch für viele andere Völker. Die Erde trägt die Narben von Schlachten und Kämpfen, aber sie lebt. Und keiner hat es in den Jahrtausenden geschafft, den Planeten zu vernichten.«

LAOTSE meldete ein zweites Datenpaket des TLD-Chefs. Der K-Damm um das Mondgehirn NATHAN war gesprengt worden, wie das Sicherheitskonzept es vorsah. Das galt auch für die im Bau befindlichen WÄCHTER-Schiffe. »Die meisten Agenten des Terranischen Liga-Dienstes sind im Solssystem zurückgeblieben«, berichtete die nüchterne Stimme Noviel Residors. »Wenn ihr diese Botschaft erhaltet, dürft unsere Leute bereits organisiert gegen die Arkoniden tätig sein.« Alle technischen Daten über die Aagenfelt-Barriere, die es im Solssystem gegeben hatte, waren gelöscht. Lediglich in der Solaren Residenz befanden sich noch Kopien, ebenso in der LEIF ERIKSSON und in FÜRST ROGER auf Olymp.

Ob das auf Dauer nutzte, wusste niemand. Perry Rhodan war sicher, dass SEELENQUELL auf das Wissen Julian Tiffors zurückgriff, der nach dem vermeintlichen Tod Bostichs die wohl wichtigste Hand der Superintelligenz war. Dem Aktivatorträger rann ein eiskalter Schauer den Rücken hinunter, wenn er an den Freund dachte. Tiffor zählte zu denen, die am längsten unter dem suggestiven Bann standen. Der alte Streitgefährte war von Morkhero Seelenquell bereits unterjocht worden, als dieser noch nach der Macht über die Milchstraße strebte. Mittlerweile agierte Morkhero Seelenquell zusammen mit seinem Träger Tiffor als »Verkünder des Imperators«. Vielleicht hielt er sich im Solssystem auf. SEELENQUELL vertraute Morkhero mit Sicherheit mehr als jedem anderen Wesen in dieser Galaxis.

»Die Arkoniden kennen sich mit Großrechnern aus. Sie werden' auch NATHAN irgendwann schaffen«, sagte Finch Erkroy und kratzte sich an der großen Nase. »Sie werden sich Zeit lassen, um ihn umzudrehen. Wochen oder Monate spielen dabei keine Rolle.« Erst einmal mussten die Invasoren aber die Abwehrsysteme ausschalten und in die inneren Bereiche der Supersyntronik vorstoßen. Das war nicht ganz einfach, wie aus der Meldung hervorging, die Residor schickte. Die Arkoniden hatten zehntausend Mann und dreihundert Katsugos in den Tod geschickt. Die Fallen des TLD-Towers kannten keine Gnade. Rhodans Gesicht verdüsterte sich. »Wir dürfen nie vergessen, dass es nicht die Arkoniden sind, gegen die wir kämpfen, sondern SEELENQUELL, der all das befiehlt. Es gilt, die Völker der Milchstraße zu informieren und jeden Zweifel über den wahren Sachverhalt auszuräumen. LAOTSE, sind die Vorbereitungen abgeschlossen?«

»Die Klarmeldung traf vor wenigen Sekunden ein, Perry«, antwortete das Steuergehirn der Solaren Residenz. »Der neue Einsatzplan kann sofort in Kraft treten.« »Ich wusste es«, murmelte Bully fassungslos. »Du hast schon wieder deine eigenen Pläne geschmiedet.«

Die Information erreichte Bré Tsinga, kurz bevor sie den geräumigen Kabinentrakt erreichte. »Bostichs Bemühungen sind endlich von Erfolg gekrönt«, meldete LAOTSE. »Er hat den winzigen Scanner entdeckt und an sich genommen. Du darfst dir auf keinen Fall etwas anmerken lassen.« »Das schaffe ich schon«, entgegnete sie. »Was tut er gerade?« »Er experimentiert damit und stellt fest, dass sich jemand seiner Behausung nähert.« »Schau an«, sagte die Psychologin leise und mit widerwilliger Bewunderung. »Der Mann ist richtig gut.« Bostichs Verhalten passte in ihr Konzept. Sie zog auf diese Weise seine Aufmerksamkeit auf sich. Der Energieschirm tauchte in ihrem Sichtfeld auf. Er riegelte den Seitenkorridor ab und wies darauf hin, dass dieser Bereich derzeit, ein weiträumig abgeschirmtes Gefängnis darstelle.

»Die Zielperson verschafft sich gerade einen Überblick über die Anordnung und Anzahl der Schutzschirme«, informierte LAOTSE sie. »Es dürfte ihre bisherige Vermutung untermauern, dass sie als Gefangener in der Solaren Residenz weilt.« Auch das gehörte zum Kalkül. In den vergangenen Stunden hatte der ehemalige Imperator seine ganze Kraft auf die Suche konzentriert. Was er zu finden hoffte, wussten seine Beobachter nicht. Vielleicht hatte er an eine Waffe gedacht oder einen Kodegeber, irgendetwas, wovon er sich eine Fluchtmöglichkeit erhoffte. Zu dumm, dass es nur ein harmloser Scanner war, der ihm rechtzeitig vor dem Eintreffen der Kosmopsychologin die Ausweglosigkeit seiner Lage vor Augen führte.

Gaumarol da Bostich, der entführte Imperator, sah sich als Gefangener jenes Terraners, dem er es am allerwenigsten gönnte: Perry Rhodan. Der Gedanke musste den erfolgsverwöhnten Arkoniden zur Weißglut treiben. Bré Tsinga durchquerte nacheinander zwei Strukturschleusen. Die Eingangstür zur Suite glitt automatisch zur Seite und gab den Blick auf das Foyer frei. Bostich erwartete sie am Eingang zu dem geräumigen Raum, den er hauptsächlich nutzte. »Ich wusste nicht, dass die Audienzenzeiten verlegt worden sind«, empfing er Bré statt einer Begrüßung. »Was willst du?« »Ich

wüsste nicht, dass ich eine Audienz beantragt habe«, konterte die Psychologin trocken.

Sie wusste, dass Bostich über sie Bescheid wusste. Unter Garantie hatte er irgendwann sogar ein persönliches Dossier zu der Psychologin angefordert; also war ihm bekannt, dass sie empathisch veranlagt war. Auf seinem Wissen beruhte Brés Plan, ein aktuelles Psychogramm über Gaumarol da Bostich zu erstellen. Je besser es ihr gelang, ihn von ihren eigentlichen Absichten abzulenken, desto klarer wurde das Ergebnis. »Wie stellst du dir das Leben als Aktivatorträger denn vor?« fragte sie schnell. Der ehemalige Imperator reagierte kaum merklich. Bré nahm nur das leichte Zittern seiner Wimpern wahr. »Bist du der Meinung, zu früh oder zu spät geboren zu sein? Kennst du etwas wie Dankbarkeit?« Ihre Fragen kamen rasch hintereinander, ohne ihm einen Augenblick zum Nachdenken zu lassen. »Wie würdest du dein Verhältnis zu ES beschreiben? Glaubst du wirklich, dass du einen Aktivator bekommst?«

Bostichs Selbstbeherrschung war gut ausgeprägt. Er verschränkte die Arme vor der Brust und musterte sie aus zusammengekniffenen Augen. »Weiter!« zischte er. »Versuch nur, mich zu provozieren!« Sie tat ihm den Gefallen nicht, sondern blieb still, schob sich statt dessen einen Konzentrattwürfel in den Mund. Genüsslich kaute sie darauf herum. »Als Zellaktivatorträger wirst du dein Verhalten selbstverständlich ändern«, sagte sie nach einer Weile. »Das war bei allen relativ Unsterblichen nach einiger Zeit so. Wie sieht es in diesem Fall mit der Expansion des Kristallimperiums aus?«

Der ehemalige Imperator lächelte verhalten. »Die Audienz ist beendet.« Bostich erhob sich. Gemessenen Schrittes durchquerte er den großen Raum und verschwand in einem der Nebenzimmer. »Du kannst gehen, Terranerin«, ertönte die Stimme des Servos. »Deine weitere Anwesenheit würde den Imperator beleidigen.« »Ach?« versetzte sie spitz. »Es war mir ein Vergnügen, mit dem ehemaligen Imperator zu plaudern. Ich freue mich schon auf unsere nächste Begegnung.« Bré Tsinga verließ die Suite und machte sich auf den Weg in ihre Kabine.

Die Aufnahmen der Bewegungen und des Mienenspiels von Bostich lagen in ihrem Syntron zur Auswertung bereit. Der Arkonide hatte nicht gemerkt, dass der von ihm entdeckte Scanner nicht in der erwünschten Art und Weise arbeitete und sie ihm das Ding mit voller Absicht untergeschoben hatten. »LAOTSE«, sagte sie, »ich benötige einen Vergleich mit allen früheren Aufnahmen, die es über Bostich gibt. Wir haben darüber gesprochen ...« »Selbstverständlich«, lautete die Antwort des Großrechners. »Die Daten stehen dir sofort zur Verfügung.«

Der Terranische Resident schickte eine erste Botschaft an die galaktischen Völker. Dutzende kleiner Space-Jets mit robotischer Steuerung flogen in unterschiedliche Richtungen davon. An vorher definierten Punkten schleusten sie Sonden aus. Die wiederum stellten Kontakt zu den Hyper-Relais des GALORS-Nachrichtensystems her. Dort klinkten sie sich in das Kommunikationssystem ein und brachten die Botschaft auf den Weg. »Hier spricht der Residenzfunk, die Stimme des Widerstands«, erklang auf Tausenden von Welten seine Stimme. »Ich rufe die Völker der Milchstraße.« Eine Bildsequenz zeigte die Solare Residenz vor dem Hintergrund einer unbekannten Sternkonstellation. Maurenzi Curtiz kam ins Bild, der Erste Terraner fungierte bei jeder Sendung als Moderator. Er berichtete vom Überfall auf das Solarsystem, stellte die aktuellen Informationen der galaktischen Öffentlichkeit vor. Die erste Sendung zeigte die Ankunft der arkonidischen Flotte, stellte den Verrat der Posbis ebenso dar wie die erbarmungslosen Kämpfe um die Saturnmonde.

Wieder erklang Rhodans Stimme. »SEELNQUELL will die Milchstraße übernehmen. Nicht die Arkoniden sind die Feinde der galaktischen Völker, aber sie dienen der negativen Entität als willige Erfüllungsgehilfen. Haltet gegen diesen Einfluss zusammen!« Während die erste Sendung lief, erreichten ein Kreuzer der PAPERMOON-Klasse und zwei Großtender der Ponton-Klasse das System. Dabei handelte es sich um kreisrunde Plattformen von 5000 Metern Durchmesser und einer Dicke von 1000 Metern, vergrößerte Ausgaben der legendären DINO-III-Tender. Von ihren berühmten Vorgängern unterschieden sie sich dadurch, dass die angeflanschte Kommandokugel fehlte. Dadurch reichten die Landeflächen für vier Schiffe der ENTDECKER-Klasse oder Dutzende kleinerer Einheiten aus. Im Schutz von Antiortungsfeldern flogen die gigantischen Tender in das System ein. Vorsichtig landeten sie auf Pforte 3.

»Wo kommen die Tender her?« fragte Bully. »Direkt von Olymp. Ich hoffe nur, dass niemand ihrem Flug folgen konnte.« Die zweite Sendung des Residenzfunks ging in die Milchstraße hinaus. Sie informierte die galaktische Öffentlichkeit erneut über die Kenntnisse, die Terra über die Entstehung von SEELNQUELL gewonnen hatte. Bereits Anfang Januar hatten die Terraner diese Informationen verbreitet, nachdem Perry Rhodan von Arkon I entkommen und auf dem Umweg über Ammh Riconah und Traversan ins Solarsystem zurückgekehrt war. Damals hatte es aber nicht so viele Menschen interessiert. Spätestens nach dem Fall Terras musste aber auch den Angehörigen der kleineren galaktischen Völker bewusst sein, dass ihre Freiheit ebenso bedroht war. Vom Residenzfunk erhoffte sich Perry eine nachhaltige Wirkung auf die Völker der Milchstraße. Die Organisation eines galaxisweiten Widerstands durfte kein Schlagwort bleiben.

Der Terraner bot der galaktischen Öffentlichkeit die Solare Residenz als Symbol der Freiheit an. Bisher war die Solare Residenz ein Symbol für die Terraner gewesen, künftig sollte sie ein Wahrzeichen für alle Galaktiker werden. Ähnlich vorsichtig hatte einst Julian Tiffloor mit der BASIS als »Großer Bruder« gegen den Sotho Tyg Ian und seine Armeen aus den ESTARTU-Galaxien agiert. Diesmal bildete die Orchidee aus Stahl den Eckpfeiler des terranischen Kampfes aus dem Untergrund. Sie sollte nach Rhodans Willen das Sprachrohr aller Zivilisationen gegen SEELNQUELL sein. Wenn die negative Superintelligenz alle Völker mit Ausnahme seiner Hände gegen sich hatte, konnte das nicht ohne Einfluss auf sie bleiben.

Dreißig Stunden dauerte es, bis die erste Meldung hereinkam. Sie stammte aus dem Ayc-Tohotche-Sektor und enthielt eine Botschaft des Volkes der Cheborparner. Verfasser war Gravezort Furunade, den die Terraner und die Angehörigen vieler anderer Völker meist als »GraF« bezeichneten. Der Galaktische Rat seines Volkes kündigte eine Allianz der Cheborparner mit anderen Völkern an gegen SEELNQUELL sowie Arkon und für Terra. »Das ist der Anfang«, sagte Bully, als er davon hörte. »Dein Plan scheint aufzugehen.«

Zwei Minuten später meldeten sich die Lynvee aus dem System Kaisernesdel, eine völlig unbedeutende Spezies, die sich dem Forum Raglund angeschlossen hatte, und erklärten ebenfalls ihre Solidarität. Aufgrund dieser ersten Erfolge des Residenzfunks verstummten auch andere Kritiker Rhodans in der Heimatflotte. Unzufriedene gab es aber nach wie vor. Der Aktivatorträger verstand die Raumfahrer nur zu gut. Sie waren nervös und wussten nicht, was in der Heimat geschah, waren zum Warten und Zuschauen verurteilt. Perry Rhodan ging es nicht viel besser. Um reagieren zu können, musste er auf wichtige Informationen warten. Und noch immer traf keine Nachricht von Quinto-Center ein.

Bré Tsinga steckte den Kristall in das Lesegerät und wartete, bis das Hologramm sich aufgebaut und in unterschiedliche Perspektiven zerlegt hatte. Ohne Ausnahme zeigten die Aufnahmen Bostich, seine Bewegungen, seinen Augenaufschlag, seinen Atem, jedes Muskelzucken des Gesichts und des Körpers. »Die leichte Bewegung der Haut in den Augenwinkeln signalisiert Zustimmung«, erläuterte die Kosmopsychologin die zahlreichen Details, die teilweise sehr stark vergrößert wurden. »Das kaum wahrnehmbare Schließen der Nasenflügel und das Anhalten des Atems bedeuten Ablehnung. Alles in allem ist Bostich ein äußerst vielschichtiger Charakter mit zahllosen Facetten. Aber das wussten wir ja schon vorher.« Sie schien auf eine Antwort zu warten und sah Rhodan an. Als der Terraner schwieg, nahm sie den Faden wieder auf.

»Du solltest nicht zu sehr auf den ehemaligen Imperator zählen, Perry. Selbst wenn er einen Aktivator bekommt und sein Imperium zurückerlangt, wird er den bisherigen Expansionskurs fortsetzen. Vielleicht tut er es nicht so schnell und verzichtet auf militärische Konfrontation. Als relativ Unsterblicher braucht er seine Ziele nicht mehr mit solcher Geschwindigkeit verwirklichen. Er hätte künftig Jahrtausende Zeit und nicht mehr nur zweihundert Jahre. Ein wirklich verlässlicher Partner wird er nie sein. Für ihn kommt immer zuerst Arkon und dann lange nichts mehr.« Rhodan nickte nachdenklich. Ähnliches hatte er erwartet. Solange Bostich auf den Chip wartete, brachte er ein brauchbares Maß an Kooperationsbereitschaft auf, aber danach ...

Die ersten hundert Jahre seiner relativen Unsterblichkeit würden für die Terraner wohl die schlimmsten sein. Wenn Bostich aber erst einmal seine eigentliche Lebensspanne hinter sich gelassen hatte, würde sein Blickwinkel sich - eventuell - ändern. Dann würde der Arkonide vielleicht die nötige Reife für eine Partnerschaft zwischen den Milchstraßenvölkern gewinnen, die auch ohne Zwang auskam. Der ehemalige Imperator blieb auf jeden Fall ein Sicherheitsrisiko. Im Augenblick wünschte ihm Rhodan ein möglichst langes Leben. Er musste mit Bostich zusammenarbeiten, es blieb ihm nichts anderes übrig. War SEELNQUELL erst einmal besiegt, mussten sie jedoch mit dem Schlimmsten rechnen. Für eine Zusammenarbeit in

irgendeiner Weise stellten diese Aussichten keine Basis dar. Ein Gedanke drängte sich Perry auf, ein altes terranisches Sprichwort. Seine Großeltern hatten es immer wieder benutzt. Wer zum Teufel an Bord geht, muss auch mit ihm segeln. Das Schrillen des Ortungsalarms ließ ihn herumfahren. Auf der Seite des Sonnensystems, die Pforte 3 zur Zeit gegenüberlag, war eine 60-Meter-Korvette arkonidischer Bauart aus dem Hyperraum gefallen. Ein paar Stunden früher, und die Besatzung der Korvette hätte sofort die Pontons geortet. Jeder Arkonide hätte daraus seine Schlüsse gezogen. So aber schwebten nur die Ortungssonden in den oberen Luftschichten des Giftgasplaneten und informierten die Terraner in ihren abgestellten Raumschiffen. Perry Rhodans Hoffnung, dass die Korvette nach einer kurzen Flugstrecke wieder im Hyperraum verschwand, erfüllte sich nicht. Das kleine Raumschiff blieb und flog langsam in das Sonnensystem ein. »Alle Systeme abschalten!« ordnete der Terraner an.

Die Schutzschirme aller 29.000 Einheiten erloschen; alle Aggregate, die auf fünfdimensionaler Basis arbeiteten, wurden gedrosselt, um den Energieausstoß zu verringern. Die Solare Residenz sank nach unten, in den zerklüfteten Felsenriss hinein. Es knirschte und prasselte, als die Prallfelder das Gestein auseinander drückten, es unter hohem Druck und innerhalb von Sekunden zu Staub zermahlten und als Schutzschicht um das Metall legten. Die Antigravsysteme schalteten sich ab. Es gab einen Ruck, als das einen Kilometer hohe Gebilde fünfzig Meter absackte und dann zur Ruhe kam. LAOTSE schaltete alle Energieerzeuger mit Ausnahme der Notstrombatterien aus. In den Schiffen breitete sich düsterrotes Licht aus. Lediglich die Gravoabsorber blieben vorerst in Betrieb.

In der Stahlorchidee breitete sich atemlose Stille aus. Die Männer und Frauen hingen mit ihren Blicken an den Anzeigen der Ortung und hielten gespannt den Atem an. Es war lediglich ein einziges arkonidisches Schiff, ein Beiboot sogar. Aber sein Verband konnte in der Nähe sein, nur wenige Lichtminuten entfernt. Für einen Notfall von Pforte 3 reichte die Zeit dann auf keinen Fall mehr aus. Unterschritt die Korvette eine gewisse Mindestentfernung, genügte ein einziger Energieschlag, um sie sofort zu zerstören. Das aber machte im Umkreis von Lichtjahren jedes andere Schiff auf den Vorgang aufmerksam. Eine solche Explosion würde die Arkoniden geradezu aufstöbern. Perry Rhodan schickte einen kurzen Normalfunk-Impuls an die über das Polgebiet verteilten Einheiten der Heimatflotte. Mit dem übermittelten Kode öffneten die Kommandanten einen bisher blockierten Sektor ihrer Syntrons. Die Daten für ein mögliches weiteres Vorgehen wurden auf die Holoalben projiziert.

Im Fall einer Flucht lag der provisorische Sammelpunkt für die Flotte 16.000 Lichtjahre weiter in Richtung Eastside. Von dort aus ging es dann weiter ins nächste Versteck. Rhodan und seine Berater hofften, dass sie davon keinen Gebrauch machen mussten. Andauernde Flucht schädigte die Moral der Truppe mehr als ein Versteck, das zu einer Art Heimatersatz wurde. Die arkonidische Korvette überquerte inzwischen die Bahnen des dritten und zweiten Planeten. Kurz darauf flog sie an Pforte 1 vorüber auf den orangefarbenen Stern zu. »Das ist ein simples Ablenkungsmanöver«, orakelte Bully. »Die wissen doch genau, wo wir stecken.« Die 60-Meter-Kugel ließ Kalups Pforte hinter sich und flog die Sonnenkorona an. Soweit es die Triebwerke des kleinen Schiffes erlaubten, näherte es sich der Oberfläche des Sterns.

Die Fahrt der Korvette lag bei sechzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Tangential raste sie an der Sonne entlang und beschrieb mehrmals eine ballistische Flugkurve in die Tiefe der Korona hinab. Sekunden später tauchte sie wieder auf. Nach einer halben Stunde erreichte die Spannung in der Solaren Residenz einen Punkt, an dem sie kaum noch auszuhalten war. Rhodan wischte sich Schweiß von der Stirn und war froh, dass niemand es beobachtete. Es ist alles sinnlos, dachte er. Ewige Flucht ... ein übermächtiger Gegner, dem wir nichts entgegensetzen haben ... Dann regte sich irgendetwas in seinem Inneren. Wie oft war die Menschheit von der Erde vertrieben worden? Wie oft hatte sie ihre Heimat verlassen, ihr Heil in der Flucht suchen müssen?

Er hatte jedes Mal ihre Geschicke geleitet. Jedes Mal die Wende herbeigeführt. Und in diesem Augenblick, dieser Ewigkeit des erzwungenen Wartens, verfluchte er die Last, die das Schicksal auf seine Schultern gelegt hatte. Er hatte nicht darum gebeten, geboren zu werden. Ein Erbe anzutreten, das ihn über Jahrtausende hinweg bis zum Äußersten beanspruchte. Vielleicht wäre er glücklicher geworden, wenn er nur einhundert Jahre lang gelebt hätte statt fast dreitausend.

Wenn er nie von Superintelligenzen, Kosmokraten, Materiequellen und -senken erfahren hätte. Wenn er ... wenn er mit Bré Tsinga Kinder gezeugt hätte und... Nein, dachte er. Mondra ... Das Schicksal war gnadenlos. Es hatte ihn nicht gefragt, ob er es akzeptieren wollte, es war einfach über ihn hinweggerollt und hatte ihn vor vollendete Tatsachen gestellt. Und er hatte es hingenommen ... und sich daran gesonnt. Alles andere wäre eine Lüge gewesen. Er hatte seine Erfüllung darin gefunden, das Geheimnis von Superintelligenzen zu enthüllen, in Kosmonukleotide einzufliegen, einen gewissen Eindruck von der Kraft der Schöpfung zu finden ... und den Mächten, die hinter ihr standen und sie manipulierten. Er war in BARDIOCS Bann geraten und hatte Seth-Apophis' Ende miterlebt.

Er hatte am Berg der Schöpfung gekniet und die Antwort abgelehnt, die ihn zu mehr gemacht hätte, als er eigentlich war. Die Geschichte verläuft zyklisch, dachte er. Die Terraner haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten in der Tat das Heft aus der Hand gegeben. Aber das liegt nur daran, dass sie gelernt haben. Dass sie endlich aufgehört haben, den Krieg als den Vater aller Dinge anzusehen. Die derzeitige Schwäche der Terraner ist nur ein Ausdruck ihres moralischen Wachstums. Für so schwach uns auch alle halten mögen, das ist der richtige Weg. Der Weg einer moralischen Reife, wie ihn große Schriftsteller und Philosophen vorgezeichnet haben. Ich bin ein Terraner. Und wir sind auf dem richtigen Weg. Jetzt mag es niemand einsehen, aber in einem halben Jahr oder einer Ewigkeit ... Mein Weg ist der richtige Weg, und in einem halben Jahr werden alle davon Überzeugt sein. Oder in einer Ewigkeit.

Ich kenne meine Terraner, und in einem halben Jahr werden sie mir Recht geben. Oder in einer Ewigkeit.

Auch wenn es mir jetzt niemand glaubt, meine vermeintliche Schwäche wird meine Stärke sein. Ich kenne den Weg. Und auch wenn niemand Vertrauen zu mir hat, ich habe dieses Vertrauen. »Komm nur, komm nur!« murmelte Finch Erkroy in seinem Sessel und riss Perry Rhodan damit aus seinen Gedanken. »Wir schießen dich in Fetzen.« Das ganze Schicksal Terras hing von einer winzigen arkonidischen Korvette ab. Und selbst wenn sie uns entdecken sollte, dachte Perry Rhodan, wir werden einen anderen Weg finden. Zehn Minuten später kam die Korvette hinter dem Stern hervor, änderte den Kurs, beschleunigte über die Ebene der Planetenbahnen hinaus und verschwand kurz darauf im Hyperraum. Rhodan gab erst Entwarnung, als es drei Stunden lang ruhig geblieben war. Die auf der Planetenoberfläche wartenden Schiffe kehrten in den Normalbe, trieb zurück und stellten ihre Startbereitschaft wieder her. Es war noch einmal gutgegangen. Das arkonidische Schiff hatte stichprobenartig die Sonnenkorona untersucht und nichts gefunden. Dass sich eine so große Flotte auf der Oberfläche eines Planeten verbarg, konnten sich der Kommandant und seine Mannschaft wohl kaum vorstellen. Mein Weg ist der richtige, dachte der Resident. Davon bin ich Überzeugt, und ich werde es allen beweisen.

5. 8. Februar 1304 NGZ Largs Stern

Eine weitere Meldung war aus dem Solssystem eingetroffen. Die Widerstandsbewegung schaffte immer mehr Informationen heraus, die Perry Rhodan und die Heimatflotte erreichten. Jede Information brachte einen Motivationsschub für die Mannschaften der gelandeten Schiffe. Ununterbrochen schufteten die Männer und Frauen, setzten instand, was in den Kämpfen im Solssystem beschädigt worden war, oder frischen Munitionsvorräte auf. Komplette Fabriken entstanden auf Pforte 3, tief in den Untergrund des Planeten gegraben. Dort bauten terranische Wissenschaftler und Techniker zusammen mit Hundertschaften von Robotern ganze Fertigungsstraßen auf. Natürlich waren das alles Arbeiten, die als Beschäftigungsmaßnahme dienten und die Besatzungsmitglieder ablenken sollten, aber sie nützten auch einer möglichen Offensive gegen SEELENQUELL. Auch wenn Rhodan es nicht wollte Waffen würden die Terraner in den kommenden Auseinandersetzungen in Hülle und Fülle brauchen. »Okay, lass sehen!« murmelte er. Die Bildfläche vor ihm erhellte sich. Sie zeigte einen weißblauen Edelstein mitten im All. Ein kleiner grauer Trabant umflog ihn. Vier beringte Gasriesen flankierten die Darstellung. Ganz zum Schluss entstand im Zentrum des Hologramms ein gleichseitiges Dreieck, das ein Kreis ausfüllte.

Das Identifikationssymbol ließ an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig. Perry Rhodan hatte es Hunderte, ja Tausende von Malen gesehen, aber nur einmal das frei schwebende Hologramm selbst betrachten können. Das war bei einem seiner wenigen Besuche im geheimen Schaltzentrum gewesen, zu dem nur Hanse-Sprecher Zutritt erhielten, die gleichzeitig auch Aktivatorträger waren. »Tatsächlich«, sagte der Unsterbliche und versuchte, seine Überraschung, sein Staunen im Zaum zu halten. »Eine Nachricht von NATHAN. Direkt von Noviel Residor übermittelt.« »Wenn du diese Botschaft erhältst, Perry, haben die Arkoniden das Solssystem eingenommen. Der TLD-Tower ist bereits zerstört. Die besten Syntroniker Arkons versuchen derzeit, meine Identität zu verändern. Sie finden irgendwann die Mittel und Wege, mich zu einer Zusammenarbeit zu zwingen. Eines wird ihnen jedoch nicht gelingen: Sie werden das geheime Schaltzentrum nicht finden.«

Es war die einzige Stelle in dem viele hundert Quadratkilometer großen Areal unter Lunas Oberfläche, von der aus ein Berechtigter vom Range eines Perry Rhodan die Supersyntronik abschalten konnte, um sie vor fremdem Einfluss zu schützen. NATHAN konnte sich selbst stilllegen, aber diese Option funktionierte nur in wenigen Fällen, zum Beispiel, wenn sich im Solsystem keine Menschen mehr aufhielten. Solange auch nur ein Terraner auszumachen war, blieben alle wichtigen Funktionen NATHANS erhalten, um diesem einen Menschen zu helfen. »Soweit die aktuellen Informationen zu NATHAN«, ertönte die Stimme, dann tauchte erneut das Symbol des Mondgehirns auf. Das Hologramm löste sich auf.

Rhodan verweilte in tiefer Nachdenklichkeit. Den Meldungen aus dem Orbit schenkte er keine Beachtung bis zu dem Augenblick, da die ersten offiziellen Nachrichten aus dem Solsystem eintrafen. Mehrere offizielle Hyperfunk-Stationen auf den Monden der großen Planeten Saturn und Jupiter traten in Aktion. Sie schickten Berichte aus dem friedlichen, angeblich mit Arkon kooperierenden Solsystem. Kraschyn zog die ersten Flottenverbände ab. Stunden später traf die Meldung ein, dass nur noch jeweils 25.000 Einheiten der Arkoniden und der Posbis im Raum Terra stationiert waren. Alle übrigen Kontingente waren an ihre ursprünglichen Standorte zurückgekehrt.

»Das war auch nötig«, kommentierte Reginald Bull. »SELENQUELL muss die vielen hundert Sonnensysteme kontrollieren, die in den letzten Jahren mit Zwang in das Imperium eingegliedert worden sind.« Ein junger Kommandant verlangte das direkte Gespräch mit Perry Rhodan. Der, Aktivatorträger ließ das Hologramm des Mannes in seine Kabine durchstellen. Eingblendete Schriftzeichen informierten ihn darüber, dass der Mann Carl Shirelle hieß. »Wenn sich die Arkoniden aus dem Solsystem zurückgezogen haben«, kam der junge Kommandant ohne Umschweife zur Sache, »können wir es im Handstreich zurückerobern. Die 25.000 Raumschiffe pusten wir doch schnell genug weg. Deine bisherigen Argumente gegen eine große Schlacht im Solsystem gelten jetzt nicht mehr.« Rhodan schüttelte den Kopf. »Nein. Wir erobern unter hohen Verlusten unsere Heimat zurück, können sie dann aber nicht halten. Innerhalb weniger Stunden ziehen die Arkoniden wieder einige hunderttausend Raumschiffe zusammen, und aus ist es mit unserer Freiheit.«

»Das Warten demoralisiert unsere Leute, obwohl sie rund um die Uhr beschäftigt sind«, wandte Carl Shirelle ein. Rhodan lachte leise auf. Ach, was spürte er doch in diesem Augenblick den Segen und den Fluch der drei Inkarnationen der Unsterblichkeit. Des alten Jungbrunnens, der Zeldusche. Der technisierten Unsterblichkeit, des Zellaktivator-Eis. Und der elektronisierten Unsterblichkeit, des Zellaktivator-Chips. Nicht einmal am ewigen Leben waren die Spuren der Zeit vorübergegangen. »Eine zweite Niederlage und eine zweite Flucht aus der Heimat würden die Männer und Frauen noch viel mehr demoralisieren«, sagte er und kam sich dabei unendlich alt vor.

Die Sendungen des Residenzfunks zeigten erste Wirkungen. Eine arkonidische Kolonialwelt hatte begonnen, nach den terranischen Plänen PsIso-Netze zu bauen. Sie erklärte ihre Unabhängigkeit von SELENQUELL. Auf einer anderen Arkonwelt schritt man zur Überprüfung der Regierung. Als man die Netze den Ministern und den wichtigsten Politikern überstreifte, starben drei von ihnen innerhalb weniger Minuten. Der Rest entpuppte sich als »sauber«. Auch diese Welt erklärte, nichts mehr von SELENQUELL wissen zu wollen. Allerdings zogen diese Versuche, die Unabhängigkeit zu erlangen, rasche Reaktionen der Arkoniden nach sich. Einige Dutzend schwerbewaffnete Kriegsschiffe zeigten den aufrührerischen Planetariern schneller als gedacht, wer wirklich die Macht im Kugelsternhaufen M 13 und den umliegenden Sonnensystemen besaß.

Etwa gleichzeitig mobilisierte das Kristallimperium unglaubliche Mengen an vorwiegend kleinen Schiffen, darunter viele 60-Meter-Beiboote. In gemischten Pulk durchkämmten sie die gesamte Galaxis auf der Suche nach der Sol-Heimatflotte. Unter den zahlreichen Nachrichten, die auf Umwegen auf Pforte 3 eintrafen, fehlte aber noch eine ganz bestimmte. Perry Rhodan wartete immer ungeduldiger auf ihr Eintreffen. Sie kam, als der 8. Februar beinahe schon vorbei war. LAOTSES Signal ließ Perry aufhorchen. »Die Botschaft ist für dich persönlich«, sagte der Großrechner. »Wenn du sie öffnen willst, brauchst du einen 'Spezialkode.«

Rhodan nickte. Er wusste, was gemeint war. Kurz vor der Flucht aus dem Solsystem hatte Monkey ihm diesen Kode und eine persönliche Mitteilung zukommen lassen. Der Aktivatorträger trat an das Terminal. Es projizierte ein Sensorfeld, an dem er die Eingaben manuell und vor den Blicken der Anwesenden geschützt vornahm. In fieberhafter Eile überflog er den Text. Neben ein paar eilig formulierten Sätzen und der persönlichen Fingersignatur des Oxtorners enthielt die Nachricht mehrere Koordinatensätze, die insgesamt ein umfassendes Bild über ein bestimmtes Sonnensystem ergaben. »Ich habe deiner Bitte so schnell wie möglich entsprochen«, lautete die Schlussbemerkung des USO-Chefs. »Die aktuelle Situation bietet die besten Voraussetzungen für dein Vorhaben. Handle schnell, Rhodan!«

Die Gestalt des Unsterblichen straffte sich. Es blieben ihnen nur wenige Stunden, wenn sie nicht zu spät kommen wollten. »Macht die Ponton- Tender startklar!« ordnete er an. »Wir brauchen zusätzlich einen nicht bestückten Matrix-Tender und tausend voll kampffähige Schiffe. Der Start erfolgt in Gruppen zu jeweils hundert Schiffen. Die acht ENTDECKER fliegen voraus und sichern den Aufbruch zum Weltraum hin ab. LAOTSE, Sorge bitte dafür, dass Bostich umgehend in die Zentrale der LEIF ERIKSSON gebracht wird! Für die zurückbleibenden Einheiten gilt Plan Zwei.« Die ENTDECKER rund um die Solare Residenz stiegen im Zeitlupentempo in den Himmel des Giftgasplaneten. An ihre Stelle traten sechs Schiffe der NOVA-Klasse. Die 800 Meter durchmessenden Raumer flankierten die Stahlorchidee; sie würden ihr im Notfall als Stalhilfe dienen. Die Solare Residenz selbst hob sich aus eigener Kraft aus dem Felsenriss und blieb frei schwebend über dem Polgebiet hängen.

Perry Rhodan warf einen Blick hinüber zu den Panoramaschirmen. Einige Ausschnitte zeigten die Residenz. Auf ihrer Oberseite hing in einem Antigravfeld noch immer Zheobitts ZENTRIFUGE II. Die eiförmigen Brutreaktoren auf der Oberfläche des Medoschiffes gaben Lichtblitze von sich. Die Daten wiesen einen Probelauf aus. Der Ara arbeitete tatsächlich an der Entwicklung des Medikaments und tat alles, um so bald wie möglich brauchbare Ergebnisse zu erzielen. Wenigstens von dieser Seite existierte bedingungslose Kooperationsbereitschaft - solange die Bezahlung stimmte. Nur die Steuern und der Tod sind unumgänglich, dachte Perry. Und die Mentalität der Aras.

Rhodan und einige seiner wichtigsten Ratgeber wechselten mit Transmittern in die Hauptleitzentrale der LEIF ERIKSSON. Bostich war schon da. Der Imperator würdigte die Ankömmlinge keines Blickes. Er ignorierte ebenso die volltönende Stimme Pearl Ten Wafers, die ihn aufforderte, sich in den für ihn aufgestellten »Thronessel« zu setzen. Dabei handelte es sich um ein prunkvolles Polstermöbel aus antikem Brokat und Wurzelholz, das man abseits des Kommando-Halbrunds auf ein Podest gestellt hatte. Rhodan trat neben den Arkoniden und deutete auf den Bildschirm. Er zeigte den Sternenhimmel in Flugrichtung und die Sterne an der oberen Randzone der Milchstraße, wo das Halo begann.

»An unserem Ziel wird es dir gefallen«, sagte er. »Ich denke, du wirst dich dort wie zu Hause fühlen.« Der entthronte Imperator schwieg einfach. Perry Rhodan musterte ihn von oben bis unten. »Deine vorgetäuschte Lethargie wird bald von dir abfallen«, kündigte der Terraner leise an. »Das Ziel ist sehr interessant.« Im Gesicht des Arkoniden arbeitete es. Aber noch blieb er unberührt und reagierte nicht. Perry Rhodan rief einen Medorobot, der Bostich einem Scan unterzog und mitteilte, dass der Arkonide bei guter Gesundheit sei. »Dann machen wir es kurz«, entschied der Terraner. »Dort, wo wir in ziemlich genau 163 Minuten ankommen, wenn unser Plan aufgeht, brauchen wir dringendst deine Hilfe, Imperator von Arkon.«

Bostich starrte ihn aus funkelnden Augen an. »Willst du etwa nach Zalit oder gar nach Arkon? Du wirst doch nicht einen selbstmörderischen Anflug auf die Zentren meines Imperiums beabsichtigen! Was immer du planst, ich habe nichts damit zu tun.« »Wir fliegen weder nach Arkon noch nach Zalit«, antwortete der Aktivatorträger ruhig. »Unser Ziel heißt Largs Stern.« »Largs ...« Bostich verstummte, schloss kurz die Augen. »Syntron!« rief Rhodan. »Gib uns kurz die Daten zu Largs Stern!« Es ging rasch; ein Hologramm wurde in die Zentrale projiziert. »Largs Stern ist ein gut entwickeltes Wirtschaftszentrum nahe dem Zentrum von M 13«, berichtete die nüchterne Stimme des Syntrons. Eine gelbe Sonne erschien in der Darstellung. Laut eingblendeter Information war sie vom Typ G9V. Fünf Planeten umkreisten sie.

»Die Entfernung von Arkon beträgt 8,66 Lichtjahre, die von Zalit 10,17 Lichtjahre«, berichtete der Syntron. »Die Distanz zu Terra beträgt 33.992 Lichtjahre.« Der Terranische Resident blickte noch einmal auf das Hologramm, bevor er es mit einem Schnippen der Finger verschwinden ließ. Dann wandte er sich an die Kommandantin seines Flaggschiffs. »Volle Gefechtsbereitschaft für die Ankunft am Ziel herstellen! Synchronflug vorbereiten! Fünf Lichtjahre davor legen wir eine kurze Orientierungspause ein. Die zweite Metagrav-Etappe ans Ziel muss so programmiert sein, dass wir exakt um dreizehn Uhr dreißig dicht über dem vierten Planeten Largs as Monium aus dem Hyperraum kommen.«

Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete er Bostich. Der ehemalige Imperator war blass geworden. Als einziger an Bord ahnte Bostich, welche Pläne Rhodan hatte. Natürlich wusste der Arkonide genau, was für ein Tag war. Ebenso wusste er, welche Zeremonie in diesen Stunden auf der Zielwelt vor sich ging. »Auf dem Krankenbett warst du mit unserer Zusammenarbeit einverstanden«, sagte Rhodan zu dem Arkoniden. »Du siehst,

ich komme dir einen großen Schritt entgegen. Ich kämpfe dafür, dass du dein Imperium so schnell wie möglich zurückbekommst.« Bostich 1. verhielt sich nicht so, als habe er dem Terraner zugehört. Stumm und mit verschlossenem Gesicht starrte er auf den Bildschirm, auf dem sich Übergangslos die Schlieren des Hyperraums abzeichneten.

Aus der Distanz von fünf Lichtjahren zeigte sich das Zielgebiet als eine dichte Ansammlung energetischer Signale. Im Zentrum des Kugelsternhaufens M 13 mit seinen 99 Lichtjahren Durchmesser standen die Sterne teilweise im Abstand von nur wenigen Lichtstunden auseinander. Überall bewegten sich Raumschiffe, dazu kamen pro Sekunde Milliarden von Transmitterdurchgängen und Hyperfunk-Kontakten. Zahllose Ortungsimpulse prasselten auf die Schiffe der terranischen Flotte ein und konnten auch vom besten Syntron nicht komplett ausgewertet werden. Das Manövrieren in diesem Sterndickicht geriet häufig zu einem Wagnis. Die wenigsten Hyperraum-Etappen endeten exakt dort, wo der Pilot eigentlich hingewollt hatte.

Unter normalen Bedingungen hätten die Arkoniden die Ankunft einer Flotte in nur fünf Lichtjahren Entfernung sofort erkannt und darauf schnell reagiert. So aber gingen die hyperenergetischen Echos der Terraner in der Vielfalt anderer fünfdimensionaler Impulse praktisch unter. Die Ortung der LEIF ERIKSSON meldete, dass sich rund 1250 Schiffseinheiten im Zielgebiet aufhielten. Das war »vielleicht etwas zu viel«, wie Tete »Blueboy« Kramanlocky, der Feuerleitoffizier, fand. »Mit achthundert oder neunhundert wäre ich zufriedener gewesen«, murmelte er. »Damit wären wir schneller fertig geworden.«

Pearl Ten Wafer schürzte die Lippen. »Schau sie dir genau an!« forderte die Epsalerin. »Das sind alles kleine Fische. Na ja, fast alle.« Bei den meisten Raumern der arkonidischen Flotte handelte es sich um Einheiten, die maximal 500 Meter Durchmesser aufwiesen. Allerdings identifizierte die Fernortung auch ein paar »Riesenpötte«. Sie markierten einen Korridor, der auf den dahinter liegenden Planeten wies, der in dem Hyperchaos von Thantur-Lok ortungstechnisch nur als undeutlicher Schemen zu erkennen war. »Überlege es dir noch mal, Perry!«

sagte Reginald Bull. »Wenn sich die Auseinandersetzung mit den Arkoniden hinzieht, haben wir keine Chance. Dann hetzen sie uns einige zehntausend Schiffe auf den Hals, schneller vor allem, als uns lieb ist.« Rhodan warf einen bezeichnenden Blick in Richtung des ehemaligen Imperators. Bostich wandte den beiden Terranern demonstrativ den Rücken zu. Er ignorierte ebenso die Bildschirme und Ortungsanzeigen, als wolle er damit zum Ausdruck bringen, dass ihn das alles nichts anging. Der Terraner entdeckte jedoch das nervöse Zucken des kleinen Fingers der rechten Hand. Bostich schauspielerte. In Wirklichkeit konnte er es kaum erwarten, dem Kristallpalast auf Arkon näher zu kommen. Vielleicht trug die Nähe zu Arkon dazu bei, dass der ehemalige Imperator sich kooperativ zeigte. Ohne seine Mithilfe würde Rhodans Plan nicht funktionieren.

Der Syntron legte den endgültigen Überlichtfaktor fest. Er betrug eine Million, das waren 1,9 Lichtjahre pro Minute. Bis zum Ziel waren es 2,6 Flugminuten, die exakte Position des vierten Planeten eingerechnet. »Schiffe klar zum Gefecht!« verkündete Pearl Ten Wafer. Wie eine Statue stand die Epsalerin mitten in der Zentrale. Die Terraner würden die Überraschung auf ihrer Seite haben. Das war zwar schon alles, konnte aber wichtige Vorteile bringen. Die acht ENTDECKER und die tausend anderen Schiffe synchronisierten ihren Flug. Augenblicke später verschwand die Flotte im Hyperraum. Für Bostich waren es vermutlich die zweieinhalb längsten Minuten seines Lebens. Der Imperator bewegte sich in Zeitlupe nach rechts, wo der Bildschirm erneut die Schlieren des Hyperraums zeigte und nach knapp zweihundert Sekunden das Schwarz des Weltraums auftauchen würde.

Der Rücksturz erfolgte. Gleichzeitig wurden die Positroniksysteme der terranischen Einheiten aktiviert. Mit einem kurzen Blick auf die Ortungsanzeige vergewisserte sich Perry Rhodan, dass die Tender ein Stück abseits des Planeten in den Normalraum zurückgekehrt waren, weit genug entfernt, um nicht in ein Gefecht verwickelt zu werden. Am linken Rand des Bildschirms tauchte die gelbe Sonne auf. Rechts schimmerte ein Ausschnitt des vierten Planeten, der Syntron blendete die Informationen dazu ein. Larg as Monium hatte einen Durchmesser von 16.829 Kilometern und eine Schwerkraft von 1,06 Gravos. Das Synchronmanöver hatte sie exakt an die vorausberechnete Position gebracht. Ein Teil der Flotte war zwischen den Arkoniden und dem Planeten materialisiert, ein Teil dahinter. Die Raumer des Kristallimperiums sahen sich Übergangslos in die Zange genommen.

Der Terraner drehte seinen Kontursessel so, dass er den Bildschirm und Bostich gleichzeitig beobachten konnte. Die Augen des ehemaligen Imperators leuchteten beim Anblick der arkonidischen Verbände kurz auf. Fünf Sekunden dauerte es, bis die Automaten eine Identifizierung der Ankömmlinge vorgenommen hatten und reagierten. Wirkungsfeuer aus mindestens sechshundert Schiffen raste ihnen entgegen und versuchte, ihnen den Weg zu verlegen. Die übrigen Raumer befanden sich im Augenblick in einer ungünstigen Position. Sie konnten nicht schießen, ohne ihre eigenen Schiffe zu gefährden. Und sie verzichteten auf den Einsatz größerer Transform-Kaliber. Der Planet lag genau in Schussrichtung hinter der Frontlinie. Für die verantwortlichen Kommandanten stellte es ein zu hohes Risiko dar.

Bostich quittierte dieses Verhalten mit einem Zähneknirschen. Drüben hatte man die acht ENTDECKER inzwischen identifiziert. Die Arkoniden wussten nun genau, wer angekommen war. Das Weltall über Larg as Monium verwandelte sich innerhalb von Sekunden in ein Meer aus Energie. Schirmstaffeln glühten auf. Sie blähten und überschritten sich. Die betroffenen Schiffe strebten hastig auseinander und vergrößerten die Abstände zueinander. Die arkonidischen Verbände versuchten sich aufzuteilen, um ihrerseits in den Rücken der Terraner zu gelangen. Einen Vorteil errang in diesen ersten Minuten der Schlacht keine der beiden Seiten. Die terranischen Einheiten hielten sich in sicherer Entfernung, so dass die Arkoniden sie nicht in die Zange nehmen konnten. Perry Rhodans Aufmerksamkeit galt weniger dem Gefecht als vielmehr der Ortung, die den Planeten abtastete. Eine Gruppe aus zehn Schiffen verließ Larg as Monium und raste mit hohen Beschleunigungswerten in die Atmosphäre.

Bostich sank in seinem Sessel zusammen, doch gleichzeitig drückte sein Gesicht Entschlossenheit aus. Er drehte den Kopf und sah trotzig Perry Rhodan an.

Der Unsterbliche erwiderte den Blick und hielt stumme Zwiesprache mit diesem Mann, der in seinen Augen ein Wesen zwischen Gier und Entsagung, zwischen Unbeherrschtheit und Sanftmut war. Es gibt kein Schwarz und Weiß, dachte er. Es gibt hauptsächlich Grau. Neunhundert terranische Schiffe kümmerten sich weiter um die arkonidischen Verbände. Sie versuchten, den Status quo so lange wie möglich zu konservieren. Die acht ENTDECKER sowie weitere hundert Einheiten zogen sich beinahe unmerklich aus dem Geschehen zurück. »Acht plus zwei!« stellte Lauter Brocht nüchtern fest.

Der Syntronverbund errechnete die zunehmende Beschleunigung des kleinen Verbandes und den Ort, wo er den Orbit erreichen würde. Bostichs Kopf ruckte herum. Sein Blick schien den Bildschirm und die Ortungsanzeige verschlingen zu wollen. Er wusste genau, welche Veranstaltung an diesem Tag auf Larg as Monium stattfand, nämlich die Gedenkfeier zu Ehren der ermordeten Imperatrice Theta von Ariga I. Bis heute war nicht eindeutig klar, wer Theta ermordet hatte. Auf Arkon selbst galt Atlan, der ehemalige Imperator, als Mörder. Atlan selbst hatte dies stets bestritten; es habe sich um eine Intrige gehandelt. Für den Hofstaat Arkons galt die Feier als Pflicht. Es war noch kein einziges Jahr vorgekommen, in dem der Imperator nicht persönlich dar an teilgenommen hatte. Die Feierlichkeiten waren beendet, die Hölflinge befanden sich auf dem Rückweg nach Hause.

Und dort unten donnert in höchster Eile acht Schlachtkreuzer der 500-Meter-Klasse, die mächtige 1500-Meter-Kugel ZHYMRANTON sowie THEKLAKTRAN, der fliegende Palast mit seinem Kristallpark, durch die Atmosphäre. ARK'IMPERION, die Thronflotte. Bostichs Flotte. Die Lippen des Ex-Imperators bebten kaum merklich. Die Thronflotte war ein bedeutendes Zeichen seines Machtanspruchs. »Wir schneiden ihnen den Weg ab!« ordnete Rhodan an. »Sobald sie unmittelbar im Eintritt in den Überlichtflug liegen, zwingen wir sie zum Abbremsen. Sie haben dann nur die Wahl, in einen engen Orbit auszuweichen oder wieder zu landen.«

Bostich fuhr auf. Er wollte etwas sagen, aber die Worte schienen ihm im Hals stecken zu bleiben. Sein Blick hing wie gebannt an der Ortungsanzeige. Der kleine Pulk aus zehn Einheiten erzeugte Orkane in den mittleren Schichten der Atmosphäre. Auf der Oberfläche mussten die Arkoniden der Kolonialwelt mit heftigen Stürmen rechnen. »Sie öffnen ihre Geschützsektionen«, meldete Tete Kramanlocky. »Soll ich ihnen ein paar Bohnen verpassen?« »Ja«, nickte Rhodan. Es ging weniger um einen möglichen Schaden als vielmehr um die psychologische Wirkung, auf die er mit seiner Entscheidung abzielte.

Die Thronflotte unter dem Beschuss terranischer Schiffe ... das wirkte auf Bostich mehr als alles andere. Hätten die Terraner die 1250 arkonidischen Einheiten komplett vernichtet, wäre ihm das nicht wirklich nahegegangen. Oder doch? Die Terraner ... ausgerechnet die Terraner ...? Aber dieses Szenario ging dem Imperator um so mehr unter die Haut. Die Thronflotte erreichte inzwischen die obersten Schichten der Atmosphäre. Die acht ENTDECKER und ihre hundert Begleitschiffe eröffneten das Feuer und ließen die Arkoniden in eine vernichtende Feuerwand fliegen.

ARK'IMPERION änderte den Kurs. Sie tat es blitzartig, der Befehl war innerhalb eines Sekundenbruchteils erfolgt und umgesetzt worden. Der Aktivatorträger erhob sich und trat vor den Arkoniden. »Dein Nachfolger ist ein Meister der schnellen Entscheidung«, stellte er vielsagend fest. »Viel Zeit bleibt ihm aber nicht.«

Dass sie selbst höchstens ein paar Minuten zur Verfügung hatten, ehe eine massive Flotte aus dem Raum Arkon hier aufkreuzte, verschwieg er beflissen. Die LEIF ERIKSSON gab KorraVir-Alarm. Die Schiffssysteme schalteten im Zeitraum einer Millionstelsekunde auf Positronik-Betrieb um. Auf dem Podest inmitten des Halbrunds übernahm Rock Mozun die Steuerung des Schiffes per Gedankenimpulsen; die SERT'-Haube senkte sich auf den Kopf des Umweltangepassten herab. Gleichzeitig mit der Virenoffensive strahlten die terranischen Schiffe ebenfalls Abarten von KorraVir in Richtung der Arkoniden ab. Ein Teil der Orbitalstationen und Sonden rund um Larg as Monium spielte übergangslos verrückt. Die Außenposten gerieten ins Trudeln. Eine der Orbitalstationen löste eine Sprengung aus und vernichtete sich selbst. Die Trümmer flogen der Thronflotte entgegen.

Auf dem vierten Planeten merkte man einen Sekundenbruchteil zu spät, was da über die Steuerverbindungen mit den Raumstationen in die eigenen Rechner Einzug hielt. Ehe die Sicherheitssysteme eingriffen und alle Syntrons abschalteten, hatte KorraVir einen Teil der planetaren Abwehr lahmgelegt und in den Befehlszentren Verwirrung gestiftet. In Rhodans Augen war das typisch arkonidisch. Die Sicherheitssysteme hätten schon beim Eintreffen der fremden Flotte aktiv werden müssen, aber kein Arkonide dachte auch nur im Traum daran, dass im Zentrum von Thantur-Lok eine Flotte der Liga Freier Terraner erscheinen und um sich schießen würde.

Perry deutete auf den Bildschirm. »Es ist deine Thronflotte«, sagte er zu Bostich. »Genieße ihren Anblick, denn in wenigen Minuten wird sie nicht mehr existieren.« Die Feuerleitstelle meldete die Einsatzbereitschaft aller Waffensysteme einschließlich des Paratrons geschützes. Die Stimme Kramanlockys klang sachlich und so überzeugend, dass der ehemalige Imperator tatsächlich eine Reaktion zeigte. Bostich erbleichte. »Das wirst du nicht wagen!« sagte er. »Wir haben nur eine Möglichkeit, deinen Nachfolger loszuwerden. Die Thronflotte wird innerhalb der nächsten sechs Minuten vernichtet.« »Nein, nein, Rhodan. Thoregon schützt das Leben des einzelnen.« Perry verschränkte die Arme und sah den Arkoniden verächtlich an. »Das gilt nicht für die Hände SEELENQUELLS.«

ARK'IMPERION flog jetzt in einer ballistischen Kurve oberhalb der Hochatmosphäre. Enzon da Bostich schien sich dafür entschieden zu haben, zur Oberfläche zurückzukehren. Zwei Hundertschaften arkonidischer Raumer versuchten einen Durchbruch zur Thronflotte, aber ein Vorhang aus Transformbomben zwang sie zur Umkehr. Die Attacke verschlang ein Dutzend Schiffe. Sie explodierten in riesigen Glutbällen. Weitere Schiffe trieben schwer beschädigt zur Seite ab, wurden nicht verfolgt. Bostich verfärbte sich. Er startete auf die Kursberechnungen der LEIF ERIKSSON. Dass er nicht in der Lage war, seine Artgenossen in der Thronflotte zu warnen, nahm ihn offensichtlich mit. Die Schirmstaffel über THEKLAKTRAN glühte grell auf. Die terranischen Schiffe bildeten einen weiten Korridor, aus dem der kleine Pulk nicht mehr ausbrechen konnte. Jeder Versuch, zurück in die Atmosphäre zu sinken, wurde mit verstärktem Beschuss quittiert.

»Es liegt in deiner Hand«, sagte Rhodan ruhig. »Mir persönlich wäre es lieber, wenn du die Thronflotte wieder in Besitz nehmen könntest.« »Ich weiß nicht, was du willst. Sprich mit Enzon!« »Hilf mir, deine Thronflotte zu kapern, Bostich! Nur dann besteht die Chance, dass du sie zurückbekommst.« Die Lippen des Arkoniden waren seltsam blutleer. »Wie soll das funktionieren? Ich kann das nicht.« Perry Rhodan lächelte nachsichtig und warf einen Blick auf den Bildschirm. Die Thronflotte glühte im Transformbeschuss immer stärker auf. Die Schirme von THEK-LAKTRAN zeigten erste Anzeichen von Instabilität. Noch immer gelang es den terranischen Einheiten, die Begleitflotte der Arkoniden vom unmittelbaren Kampfschauplatz fernzuhalten. Es würde nicht mehr lange gut gehen, aber im Augenblick hielt die Front stand.

»Du weißt es besser als ich«, antwortete Rhodan. »Falls es dir entfallen sein sollte, helfe ich dir gern auf die Sprünge. Du hast überall in deinem Imperium persönliche Zugriffskodes installieren lassen. Du willst dich damit gegen Attentate, Umstürze und andere Gefahren absichern. Insbesondere gilt das für deine Thronflotte.« Das hatten die Ermittlungen der Neuen USO zutage gebracht. Von ihren Agenten wusste Rhodan auch, dass Bostich nicht nur als mächtigster Mann des Imperiums gegolten hatte, sondern es tatsächlich wirklich gewesen war. Überall in seinem Reich besaß Bostich direkten Zugriff auf hochkritische Einrichtungen. Gerade das machte den Arkoniden für seine Pläne so interessant und auch unentbehrlich.

»Greif ein, bevor sich ARK'IMPERION in glühende Partikel auflöst!« fuhr Perry Rhodan fort. Wenn Bostich sich verweigert, endet das Unternehmen in einem Debakel. Dann müssen wir unverrichteter Dinge wieder abziehen. Im Gesicht des Arkoniden arbeitete es. Er mochte ahnen, dass Rhodan hoch pokerte und niemals Raumschiffe mit Tausenden von Besatzungsmitgliedern vernichtet hätte, nur um einen materiellen Vorteil zu erhalten. Aber selbst wenn er sich dessen bewusst war, wog die andere Seite mindestens ebenso schwer. ARK'IMPERION begann in diesem Augenblick, um Hilfe zu funkeln. Enzon da Bostich, der falsche Imperator, hatte bis zuletzt nach einem Ausweg gesucht. Hyperfunksprüche nach Arkon waren schon vor etlichen Minuten ins All hinausgeeilt.

Perry Rhodan schätzte, dass sie noch fünf, maximal zehn Minuten Zeit hatten, bis ein größeres Flottenkontingent eintraf und sie in die Flucht jagte. Fünf Minuten ... Immer mehr Verbände der Geleitflotte wagten den Durchbruch, auch unter Opfern eigener Schiffe. Sie versuchten, zur Thronflotte vorzustoßen und sie abzuschirmen, wie Enzon es forderte. Auf THEK-LAKTRAN standen mehrere kleine Einheiten zur Flucht bereit, sowohl auf der Oberseite mit ihrer Parklandschaft als auch auf der Unterseite mit den Docks und Landeplätzen. Die Energiemassen des permanenten und konzentrierten Beschusses ließen es nicht zu, dass sie starteten. Sie wären sofort nach dem Durchdringen der Schirmstaffel explodiert.

Bostich erstarrte zur Bewegungslosigkeit. Wie eine Säule ragte er auf. Schweiß lief über sein Gesicht. Er tastete mit den Händen hinter sich und ließ sich dann schwer in seinen Sessel fallen. Der Arkonide barg das Gesicht in den Händen und schwieg. Das war es also, dachte Perry Rhodan. Wieder mal ein starrköpfiger, unbelehrbarer Arkonide. Wieso können sie nicht alle so sein wie damals Crest oder wie Atlan? Jedenfalls zu ihrer späteren Zeit. Anfangs ... Vielleicht wandelt Bostich sich auch noch. Rhodan lachte leise auf. Er hob den Kopf und wandte sich Pearl Ten Wafer zu. Die Epsalerin wartete nur auf sein Zeichen, um das Unternehmen abzublenden und den Rückzug einzuleiten. Wieder ist eine Chance vertan, dachte Rhodan wütend.

Gaumarol da Bostich sprang so heftig auf, dass er den Brokatsessel umwarf. Das schwere Holzteil stürzte vom Podest. »Stellt sofort das Feuer auf ARK'IMPERION ein!« verlangte er mit rauer Stimme. »Ich werde der sinnlosen Vernichtung meines Eigentums nicht tatenlos zusehen. Das ist mein Werk, meine Schöpfung!« Und nach einer kurzen Pause fügte er hastig hinzu: »Aktiviert für jede der zehn Einheiten einen Hyperfunk-Richtstrahl!« Er nannte die exakt definierte Sendestärke und nahm nicht einmal wahr, wie beflissen und emsig die Zentrale-Besatzung seiner Anweisung folgte. Die terranischen Einheiten stellten übergangslos das Feuer auf die Thronflotte ein. Ahnten Enzon da Bostich und seine Vasallen, die Hände SEELENQUELLS, dass sich etwas anbahnte, wogegen sie keine Machtmittel besaßen? »Wir sind bereit zur Sendung!« verkündete Lauter Broch't laut. Bostich haspelte eine Folge von scheinbar sinnlosen Ziffern und Wörtern herunter, in deren Hast durchaus eine Absicht zu stecken schien. Im selben Augenblick erloschen die Schutzschirme der zehn Einheiten.

Das Zusammenbrechen der Schutzschirme besaß Signalwirkung. Die 1250 Einheiten der Arkoniden verstärkten ihren Druck auf die LFT-Flotte. Ihre Angriffe wurden waghalsiger. Jetzt, da es nach ihrer Ansicht um alles oder nichts ging, spielte das Leben des einzelnen keine Rolle mehr. Nur die Thronflotte zählte. Dieses zentrale Symbol der arkonidischen Herrschaft durfte auf keinen Fall in die Hände des vermeintlichen Gegners fallen. Bisher hatte es zwischen der Begleitflotte und ARK'IMPERION keinen einzigen direkten Funkkontakt gegeben. Enzon und seine Umgebung hatten lediglich den Notruf abgestrahlt, aber mit keinem arkonidischen Kommandanten gesprochen.

Die Schlussfolgerung, die Perry Rhodan daraus zog, war einleuchtend: In der Begleitflotte hielt sich keine Hand SEELENQUELLS auf. Die Arkoniden befolgten lediglich ihre Befehle und waren nicht in die Entscheidungsprozesse der Superintelligenz eingebunden. Ein Gedanke durchzuckte den Terraner. Wenn es ihnen gelang, der Flotte den Beweis zu liefern, dass sie auf der falschen Seite stand, war die Schlacht zu Ende. Das einzige Problem bestand im Augenblick darin, dass ein Hologramm Bostichs des Ersten auch gefälscht sein konnte. Das Abschalten der Schutzschirme der gesamten Thronflotte stellte für Nichtwissende keinen eindeutigen Beweis dar. Nein, im Augenblick war es zu früh, die Trumpfkarte Bostich ins Spiel zu bringen.

Rhodan wandte sich wieder dem ehemaligen Imperator zu. Ein Servoroboter wischte Bostich den Schweiß aus dem Gesicht und fächelte ihm Warmluft zu. »Jetzt liegt es in deiner Hand, Terraner!« stieß der Arkonide hervor. »Rette meine Soldaten vor dem Tod!« »Drück dich etwas gen au er aus! Was meinst du damit?« »Ich habe ARK'IMPERION den Befehl zur totalen Immobilisierung erteilt. Diese Sicherheitsschaltung existiert für den Fall, dass es Fremden gelingt, die Macht über die Thronflotte zu erlangen. In den zehn Flugeinheiten funktioniert nichts mehr. Keine Tür, keine Energie, keine Luftzirkulation, rein gar nichts. Du musst meine Leute vor dem Erstickenstod retten.«

ARK'IMPERION war vollständig handlungsunfähig, und genau darauf hatte Perry Rhodan gewartet. Die Informationen der USO-Agenten entsprachen bis ins letzte Detail der Wahrheit. Der Terraner reagierte anders, als Bostich vermutlich erwartete. Er gab das Signal an die Flottentender. In Abstimmung mit der LEIF ERIKSSON hatten sie ihren Kurs korrigiert und ihre Flughöhe über Larg as Monium an die der Thronflotte angepasst. Jetzt holten sie auf. Dutzende von Traktorstrahlen griffen nach den Schiffen. Der Matrix-Tender holte die acht reglosen Schlachtkreuzer ein, während sich die Ponton-Tender an die Bergung der ZHYM'RANTON und der THEK-LAKTRAN machten. Rhodan warf einen Blick auf die Uhr. Die Zeit zerrann ihnen zwischen den Fingern. Bostich hatte sich viel zuviel Zeit gelassen, bis er reagierte. Das konnte ihnen in dieser Phase zum Verhängnis werden.

Der Aktivatorträger schätzte, dass ihnen höchstens noch zwei, drei Minuten blieben. Wahrscheinlich aber weniger. Er schickte den Minimierungskode an die Tender. Die Impulssequenz bedeutete, dass die schnellstmögliche Bergung Vorrang vor eventuellen Schäden an den Raumfahrzeugen genoss. In den Tendern arbeiteten in diesen Minuten Menschen und Roboter im Akkord. Ganze Abteilungen wurden geräumt, um Verletzungen und Todesfälle auszuschließen, falls die Kugelraumer beim Einschleusen einen Teil der Wandung eindrücken und die dahinter liegenden Werkstätten beschädigen sollten. »Vorsicht!« erklang die Stimme von Lauter Broch't. »Wir orten in Richtung Arkon eine Menge Hyperemissionen. Es kann sich um physikalische Störungen handeln, aber sehr wahrscheinlich ist das nicht.«

»Plan Vier tritt in Aktion«, verkündete Pearl Ten Wafer mit ruhiger Stimme. Die acht ENTDECKER beschleunigten und verließen ihre Positionen über der Thronflotte. Achtzig der hundert Flankenschiffe folgten ihnen. Lediglich zwanzig Einheiten blieben zum Schutz der Tender zurück. Gaumarol da Bostich jagte den Roboter weg. Der Arkonide blickte gefasst und gleichzeitig erwartungsvoll drein. Etwas wie Spott huschte über sein Gesicht. »Deine Leute sind zu langsam, Rhodan. Sie schaffen es nicht. Alles war umsonst.« »Du warst zu langsam. Wenn es schief geht, ist es ganz allein deine Schuld.« Der Arkonide ließ sich nicht anmerken, ob ihn der Vorwurf beeindruckte. Erwartungsvoll starrte er auf den Panoramabildschirm und die Ortungsanzeige.

Die Arkoniden kamen. Sechstausend Schlachtschiffe stürzten aus dem Hyperraum und griffen übergangslos in das Geschehen ein. KorraVir war unterwegs. Es zwang die Angreifer, auf Positronik-Betrieb umzuschalten und ihre Taktik den langsameren Systemen anzupassen. Rhodan gewann ungefähr eine Minute Zeit. Er hätte sich gewünscht, dass die Thronflotte zu diesem Zeitpunkt bereits vertäut gewesen wäre. So aber hatten die Tender erst die Hälfte des Bergungsvorgangs abgeschlossen. »Virtuellbildner- Einsatz!« entschied Pearl Ten Wafer in diesem Augenblick.

Das kodierte Signal ging an die tausend Einheiten hinaus. Auf die relativ kurzen Entfernungen arbeiteten diese Projektoren mit einer derartigen Energiedichte, dass sich ein Unterschied zu den feststofflichen Schiffen nur nach intensiven Untersuchungen feststellen ließ. Die Zahl der terranischen Raumschiffe verdoppelte sich übergangslos. Gleichzeitig veränderten sie ihre Positionen und vermischten sich untereinander, so dass die gegnerische Ordnung durcheinander geriet. Den Arkoniden blieb keine andere Wahl, als auf alles zu schießen, was das Zeug hielt. Damit gewann Perry Rhodan etwa eine weitere Minute. »Fünf Minuten bis zum Abschluss der Operation«, meldete die Hauptpositronik.

Es war keinesfalls sicher, ob sie die vier letzten Minuten überstehen würden. Rhodan hatte mit dem Trick des Virtuellbildners all seine Trümpfe ausgespielt. Bisher beklagte die LFT- Flotte keine Verluste. Es gab Schäden in Schiffssektionen, aber alle Einheiten waren noch voll flug- und kampffähig. Bostich 1. verließ seinen Platz neben dem Podest und dem umgestürzten Sessel und trat an das Halbrund der Kommandobrücke. Der ehemalige Imperator warf sich in Positur. »Gebt mir eine Hyperfunkverbindung mit allen arkonidischen Einheiten!« forderte er leise. Perry Rhodan hatte nicht damit gerechnet, dass der ehemalige Herrscher über das Kristallimperium ihnen ein zweites Mal half. Sein Vorgehen war allerdings streng logisch. Jetzt, da seine Rückkehr auf seinen fliegenden Hügel der Weisen greifbar nahe lag, wäre es einer. Torheit gleichgekommen, die Chance ungenutzt zu lassen. Also warf Bostich alle persönlichen Vorbehalte über Bord und trug seinen Teil dazu bei, dass die Rückkehr tatsächlich stattfinden konnte.

»Verbindung steht!« teilte Lauter Broch't ihm mit. »Du kannst sprechen!« Überall in den Arkon-Schiffen erschien jetzt das Abbild des Mannes, der in der Milchstraße offiziell als tot galt. »Die Aufzeichnungen über meinen Tod sind eine Lüge!« verkündete Imperator Bostich der Erste. »Kein Terraner würde es schaffen, mich zu töten. Ich lebe, und dass ich nicht nur eine Projektion bin, zeigt euch die vollständig desaktivierte Thronflotte. Einen solchen Zustand kann nur ich selbst mit meinem persönlichen Befehlskode bewirken. Als euer Begabter befähige ich euch hiermit, sofort alle Kampfhandlungen einzustellen. Bei dieser Aktion handelt es sich um keine Entführung. Die Thronflotte wird soeben an mich zurückgegeben. Enzon da Bostich ist ein falscher Imperator. Er ist nicht mein Sohn. Arkoniden, findet euch mit dieser Wahrheit ab! Alles, was der Residenzfunk der Terraner zu diesem Thema verbreitet, ist tatsächlich wahr. Ich selbst konnte fliehen und mich der geistigen Versklavung durch SEELENQUELL entziehen. Jetzt arbeitet ich aus dem Untergrund gegen die Feinde Arkons.«

Was er über seine Befreiung sagte, war eine glatte Verdrehung der Tatsachen. Aber seine Worte folgten exaktem Kalkül. Die meisten Arkoniden hätten Zweifel geplagt, wenn er in höchsten Tönen seine terranischen Befreier gelobt hätte. Bostich hatte seine Ansprache beendet, er ging an seinen Platz zurück und ließ sich im Sessel nieder. Lauter Broch't schaltete den Hypersender ab. In die arkonidischen Einheiten kam Unruhe. Welche Nachrichten und Informationen die Kommandanten untereinander austauschten, ließ sich nicht erkennen. Alle Funksprüche waren verschlüsselt. Der Funkverkehr zwischen den einzelnen Schiffen nahm jedoch deutlich zu. Die Einsatzbefehle aus dem inzwischen identifizierten Flaggschiff fanden kein Gehör mehr, wie an der entstehenden Unordnung zu sehen war. Nach und nach versiegt der Funkverkehr mit dem Flaggschiff fast vollständig.

»Noch eine Minute«, meldete die Hauptpositronik der LEIF ERIKSSON. »Die Tender beginnen mit ihrem Beschleunigungsmanöver.« Tausend arkonidische Einheiten formierten sich zu einem erneuten Angriff. Inzwischen arbeitete das Gemisch aus real vorhandenen LFT-Schiffen und ihren virtuellen Abbildern so effektiv, dass die Arkoniden nur mit jedem achten Schuss einen tatsächlichen Treffer auf eine Schirmstaffel erzielen konnten. Noch schätzungsweise dreißig Sekunden bis zur endgültigen Vertäutung der ... Der Matrix-Tender meldete Vollzug. Zwei Dutzend PAPERMOON-Schiffe verließen blitzschnell ihre Position und gruppierten sich kugelförmig um den Koloss. Traktorstrahlen und Fesselfelder griffen nach ihm. Der Beschleunigungsfaktor des Tenders stieg um den Faktor zwanzig. »Fertig!« rief Lauter Broch't. »ZHYM'RANTON und THEK-LAKTRAN sind ebenfalls verankert.«

Pearl Ten Wafer gab das Signal an die Flotte. Die terranischen Schiffe drehten ab, ließen ihre virtuellen Abbilder noch eine Weile lang durch das System fliegen und beschleunigten mit Maximalwerten. Zwei Gruppen leisteten den Ponton-Tendern »Starthilfe«, damit auch sie bald die nötige Mindestgeschwindigkeit für das Hyperraum-Manöver erreichten. Zweitausend arkonidische Schiffe setzten nach. Pearl Ten Wafer startete die »Aktion Brokatvorhang«.

Die LFT-Einheiten legten einen dichten Vorhang aus Transformbomben zwischen sich und die Verfolger. Die Mauer aus Energie zwang die Arkoniden so zum Ausweichen. Und dann verschwanden die Terraner spurlos von den Tastern der Arkoniden.

6. 9. Februar 1303 NGZ, 8.27 Uhr Bostichs Ziel

Perry Rhodan lenkte seine Schritte in Richtung seines Büros in der Solaren Residenz. Dort wartete der Mann auf ihn, der ihm in den letzten Wochen und Monaten die meisten schlaflosen Nächte bereitet hatte. Die LFT-Flotte war ohne Verluste in ihr Versteck auf Pforte 3 zurückgekehrt. 10.000 Lichtjahre von M 13 entfernt hatten die terranischen Schiffe einen längeren Zwischenstopp eingelegt. Die energielosen Schiffe der Thronflotte waren mit Paralysegeschützen bestrahlt worden. Anschließend hatten Roboterheere mit Individualtastern die Schotten aufgeschweißt und alle Lebewesen aus den zehn Schiffen herausgeholt. Sie waren in die beiden ENTDECKER-Einheiten VASCO DA GAMA und DAVID LIVINGSTONE gebracht worden. Reginald Bull hatte das Kommando über die beiden Schiffe übernommen.

Der terranische Verteidigungsminister war überzeugt, dass sich unter der Besatzung der Thronflotte etliche Hände SEELENQUELLS befanden. Es bestand die Gefahr, dass die negative Superintelligenz den Aufenthaltsort ihrer Gehirnsklaven auch in bewusstlosem Zustand orten konnte. Deshalb hatte man die Arkoniden nicht nach Pforte 3 gebracht. Die beiden ENTDECKER-Raumer waren zu einer »Kreuzfahrt« durch die Galaxis aufgebrochen. Ihre Kommandanten steuerten die Raumriesen auf einen unvorhersehbaren Kurs, bis eine Entscheidung getroffen war, wie man mit ihnen weiter verfahren würde. Aber darüber machte sich der Terranische Resident im Augenblick noch keine Gedanken. Perry Rhodan richtete seinen Blick auf die Tür, die ihn im Augenblick magisch anzuziehen schien. Eine Gestalt materialisierte in seinem Blickfeld. Mit energischem Gesichtsausdruck vertrat sie ihm den Weg. »Perry«, sagte das Wesen. »Tust du mir einen Gefallen? Oder willst du mit der gesamten Menschheit untergehen?«

Perry Rhodan zögerte. Doch andererseits ... Wenn Sonderoffizier Guck sprach! »Wie bitte?« sagte der Terraner langsam »Tu's bitte nicht, Perry ...«, wiederholte der Ilt. Seine Stimme klang sehr hoch, zitterte fast. Träume ich? dachte Rhodan. »Tust du mir einen Gefallen, Perry?« wiederholte der Ilt. »Vielleicht ...« Rhodan dehnte das Wort, als wisse er nicht, was der Ilt wollte. »Gib mir deine Hand. Im Restaurant Marco Polo warten ein paar gute Freunde auf uns.« »Tut mir leid, Kleiner.« Rhodan schüttelte den Kopf. Enttäuscht verschwand Gucky. Der Terraner wandte sich zur Tür, die automatisch zur Seite glitt. Dahinter saß Bostich in einem der Besuchersessel und blickte betont gelangweilt auf die Simulation eines terranischen Ozeans. Perry setzte sich ihm gegenüber.

»Du kommst, um mir zu danken«, stellte der Arkonide fest. »Ich schätze deine Aufrichtigkeit, Terraner.« »Dank wofür? Du hast das getan, was ich von dir erwartet habe. Es war deine Pflicht, so zu handeln. Seite an Seite gegen SEELENQUELL. SO hatten wir es vereinbart.« Wenn er ehrlich war, hatte er nicht damit gerechnet, dass sich der ehemalige Imperator zu einer derart kompromisslosen Hilfeleistung durchringen könnte. Rhodan musste sich immer vor Augen halten, dass Bostich das nicht für ihn tat, sondern rein aus Eigennutz. Die Entstehung einer negativen Superintelligenz in der Milchstraße schuf eine Bedrohung, wie es sie nie zuvor gegeben hatte, solange Terraner und Arkoniden lebten - oder auch Lemurer, ihre gemeinsamen Vorfahren. Tu's nicht, Perry, ertönte Guckys Stimme in seinen Gedanken. Rhodan schüttelte sich. Mühsam ignorierte er die Vision. »Wir stehen damit an der Schwelle zu einer neuen Qualität unserer Zusammenarbeit«, sagte er. »Du hast Forderungen gestellt, und ich habe Vorleistungen verlangt. Die Sachlage erfordert es, so und nicht anders zu handeln.«

»Du willst es also wirklich tun?« Bostich wirkte geradezu gelangweilt. »Zwei Forderungen habe ich. Die eine kennst du. Es ist deine uneingeschränkte Unterstützung im Kampf gegen SEELENQUELL. Die zweite ist der sofortige Rückzug deiner Flotten von Terra, sobald SEELENQUELL besiegt ist. Als Gegenleistung sichere ich dir meine Unterstützung bei deinem Anliegen zu. Ich werde Lotho Keraete nach dessen Rückkehr in die Milchstraße bitten, für dich einen Aktivator von ES zu besorgen. Eine Garantie kann ich dir nicht geben. Doch ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen.« Gaumarol da Bostich zitterte plötzlich am ganzen Körper. »Du willst es also wirklich tun?«

»Ja.« Der Arkonide sprang auf. »Sei dir meiner Unterstützung gewiss. Wir werden Seite an Seite gegen SEELENQUELL kämpfen. Ich akzeptiere dein Wort als Unsterblicher.« Rhodan erhob sich ebenfalls. Bostich trat auf ihn zu. »Hiermit ist der Pakt besiegelt, Rhodan.« Der Arkonide hatte seine Stimme nur ungenügend unter Kontrolle. Sie vibrierte und bebte ebenso wie jede Faser seines Körpers. Bostich streckte spontan die Hand aus, und Perry Rhodan ergriff sie. Ein kurzer, aber fester Händedruck besiegelte den Pakt, über den der Terraner alles andere als glücklich war. »Unsterblichkeit bedeutet nicht Macht und Glück. Sie bedeutet Verantwortung und Einsamkeit«, sagte Perry Rhodan. »Daran solltest du immer denken, Bostich.« An der gegenüberliegenden Wand baute sich ein Hologramm auf. Es zeigte die Solare Residenz vor einem fremden Sternenhimmel. Augenblicke später tauchte die Gestalt des Ersten Terraners vor der Projektion auf.

»Hier spricht der Residenzfunk, die Stimme des Widerstands«, erklang auf Tausenden von Welten seine Stimme. »Ich rufe die Völker der Milchstraße. Die Thronflotte ARK'IMPERION und der falsche Imperator Bostich II. befinden sich in terranischer Hand! Damit erhält der Kampf gegen SEELENQUELL eine neue Qualität.« Das Holo erlosch. Stattdessen sah Perry Rhodan mit einemmal dort einen Mausbiber. Wie er es geschafft hatte, sich in das interne Trivid-System der Solaren Residenz einzuschleusen, wollte Rhodan wirklich nicht wissen. »Tu's nicht, Perry«, sagte der Ilt. »Tu's nicht.« Rhodan hatte im Lauf der Jahrtausende gelernt, das Mienenspiel Guckys zu deuten. Rhodan sah nackte Verzweiflung in den Augen des Mausbibers.

»Tu's nicht, Perry«, vernahm er erneut Guckys Stimme. Was ist hier los? fragte Perry Rhodan sich. Er hatte schon einmal einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Es war der Pakt mit einem Kosmokraten gewesen. Mit Hismoom, und dieser hatte ihm ein Jahrtausend der Kriege versprochen. »Tu's nicht, Perry«, bat der Ilt. »Ich stehe zu meinem Wort«, sagte Perry Rhodan leise.

ENDE

Der erste Gegenschlag ist den Terranern gelungen, die Scharte der Niederlage im Solarsystem damit aber noch lange nicht ausgemerzt. Will Perry Rhodan den Völkern der Galaxis wieder ihre Freiheit zurückgeben, muss er gegen SEELENQUELL weiterhin massiv vorgehen.

Der nächste Schritt betrifft das eigentliche Herrschaftsgebiet der Arkoniden. Ernst Vlcek schrieb den PERRY RHODAN-Roman, der nächste Woche unter folgendem Titel erscheint:

WELTDERKRALASENEN